Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 46 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 14. Juni 1946

6373

Britischer Plan zur Bodenreform

Höchstgrenze 150 ha oder Einheitswert von 200 000 RM — Einsatz von Landkommissionen

Hamburg, 12. Juni. (DPD) „Es ist zweckmäßig, die dem Großgrundbesitz anhaftende politische und wirtschaftliche Macht durch die Begrenzung der einem einzelnen Eigentümer zustehenden Bodenfläche einzuschränken und außerdem einem größeren Teil der Bevölkerung Gelegenheit zur landwirtschaftlichen Siedlung und Betätigung zu geben."

Mit diesen Worten wird ein Verordnungsentwurf eingeleitet, den General Robertson namens der britischen Militärregierung über die Bodenreform der britischen Zone dem Zonenbeirat auf seiner 12. Sitzung in Hamburg zur Beratung vorlegte.

Der Entwurf für die Bodenreform gliedert sich in 12 Artikel. Der einleitende Artikel sagt, daß keine Person in der britischen Zone mehr als 150 ha Grundfläche besitzen darf, oder eine Grundfläche, die einen für die Zwecke der Besteuerung veranlagten Einheitswert von 200 000 RM. hat. Nach Art. II wird jeglicher Boden, der eine Fläche von 150 ha oder einen Einheitswert von 200 000 RM. überschreitet, als beschlagnahmt erklärt. Leitung, Bewirtschaftung, Aufsicht oder jede andere Form der Kontrolle geht auf die Militärregierung über.

Jedes Land in der britischen Zone soll nach Art. III eine Landkommission einsetzen, die die Bestimmungen dieser Verordnung über die Bodenreform durchzuführen hat. In jeder Landkommission sollen Mitglieder mit praktischen Erfahrungen in der Landwirtschaft, Gutswirtschaft und der Bewirtschaftung bäuerlicher Betriebe vertreten sein. Mitglieder der Landesparlamente oder der Landesregierung können nicht in die Landkommission hineingewählt werden. Die Landkommission enteignet nach Art. IV alles Land, das größer ist als die zulässige Hektargröße. Enteigneten Eigentümern ist eine Entschädigung in der von den Landkommissionen vorgeschriebenen Form zu zahlen, die auf Grund des Einheitswertes am Tage des Inkrafttretens der Verordnung festgesetzt werden soll.

Ueber Bewirtschaftung und Verfügungsrecht enteigneter Böden bestimmt Art. V, daß die Landkommissionen Uebergangsmaßnahmen bis zur Uebertragung bestimmen. Sie sollen von dem Grundgedanken ausgehen, daß der landwirtschaftliche Ertrag des Bodens nicht beeinträchtigt werden darf. Wenn die Landkommission es für nötig hält, kann den enteigneten Eigentümern gestattet werden, das enteignete Land vorerst weiter zu bewirtschaften. Die Landkommission soll sobald wie möglich das ihr übereignete Land unter von ihr festgesetzten Bedingungen verpachten. Die Verpachtung soll vorerst für einen Zeitraum von höchstens drei Jahren an eine Person erfolgen, die nach Ansicht der Landkommission ein fähiger Landwirt ist oder ein solcher werden kann. Vertriebene sind hierbei besonders zu berücksichtigen.

Wenn eine Person über die zugelassene Hektargröße hinaus Boden kauft oder sonst freiwillig erwirbt oder erbt, so ist das nach Art. VI unwirksam. Ausnahmen werden in Art. VII geregelt. Darin wird gesagt, daß amtliche Behörden, Genossenschaften oder religiöse Bildungs- oder Wohlfahrtseinrichtungen den Bestimmungen dieser Verordnung nicht unterliegen.

Nach Art. VIII sind Boden und Gebäude, die historische oder kulturelle Denkmäler enthalten, im Interesse der Oeffentlichkeit zu schützen. Zur Durchführung der Bestimmungen dieser Verordnung können die Landesregierungen nach Art. IX gesetzliche Maßnahmen erlassen.

Wenn ein Eigentümer die Entscheidung der Landkommission hinsichtlich einer Tatsachenfrage nicht anerkennen will, so sind nach Art. X für solche Streitfragen Schieds- und Berufungsgerichte vorgesehen.

Nicht mehr als 1946

München, 11. Juni. (DPD-Dena) Außer der geplanten Fettlieferung kann die anglo-amerikanische Besatzungszone Deutschlands in diesem Jahre keine größeren Lebensmitteleinfuhren als 1946 erwarten, erklärte der Leiter der Ernährungsabteilung bei der amerikanischen Militärregierung für Bayern.

Saareingliederung und Reparationen

Paris, 13. Juni. (DPD) In London werden kommende Woche französisch-britische Verhandlungen über eine mögliche Abänderung des französischen Anteils an den deutschen Reparationsleistungen für den Fall eines Anschlusses des Saargebietes an das französische Hoheitsgebiet stattfinden.

Stärkere deutsche Fischereiflotte?

London, 13. Juni. (DPD-Reuter) Die Möglichkeit einer Verstärkung der deutschen Fischereiflotte dürfte, wie Reuters diplomatischer Korrespondent berichtet, von der britischen Regierung in Betracht gezogen werden, wenn Norwegen, Schweden, Dänemark, Island, Belgien und Holland Großbritanniens Ersuchen um Hilfe bei der Versorgung Deutschlands mit Fischen nicht erfüllen.

Holländisches Gemüse für die Westzonen

London, 13. Juni. Ueber geplante Lebensmittelimporte von Holland für die britische Besatzungszone Deutschlands erklärte Außenminister Bevin in einer Unterhausdebatte, daß zur Zeit zwischen der holländischen Regierung und bizonalen Behörden Verhandlungen geführt werden.

Nach weiteren Ausführungen Bevins hat von der Ernte des Jahre 1946 die Sowjetzone bis Ende Mai 1947 126 000 Tonnen Getreide, 110 000 Tonnen Kartoffeln und 24 000 Tonnen Zucker an die vereinigte britisch-amerikanische Zone Deutschlands und den amerikanischen Sektor von Berlin geliefert.

Kritik und Ablehnung

Erste Aussprache über den Bodenreformplan

Hamburg, 12. Juni. (DPD) Neben der Veröffentlichung des Planes zur Bodenreform erklärte General Robertson weiterhin vor dem Zonenbeirat, daß das kommende Bodenreform-Gesetz für die britische Zone ein britisches Gesetz sein wird. Außerdem gab der General eine Abgrenzung der Aufgaben des Zonenbeirates gegenüber denen des neugebildeten Wirtschaftsrates.

Nach der neuen Zusammensetzung sind jetzt 37 von den Landtagen der britischen Zone gewählte Mitglieder im Zonenbeirat vertreten. Davon gehören 14 der Ratsmitglieder der SPD, 12 der CDU, 2 der Deutschen Partei (NLP), 2 dem Zentrum, 3 der FDP und 4 der KPD an.

Zur Bodenreform, die noch in diesem Jahr durchzuführen sei, sagte General Robertson erläuternd, es sei recht und billig, daß die britische Militärregierung für das Gesetz den Rat derjenigen einholt, die dazu befähigt sind, so weit wie möglich die politische Haltung des Volkes zu verkörpern. Aber selbst wenn die Militärregierung den Rat des Zonenbeirates eingeholt habe, werde die Verordnung über die Bodenreform eine britische Verordnung sein. Es könnten aus grundsätzlichen Erwägungen keine Vorschläge irgendwelcher Art angenommen werden, durch die nach Ansicht der Militärregierung die Lebensmittelerzeugung gestört werde, da dies gleichzeitig eine weitere Belastung der britischen Steuerzahler bedeute.

Abschließend nahmen Vertreter der einzelnen Parteien kurz mit Kritik, Anregungen und Wünschen zu dem Bodenreformvorschlag Stellung. Dabei wurde das Gesetz zum Teil rundweg abgelehnt, während andere Parteien sich nicht auf ein absolutes Nein versteiften. Beiratsmitglied Kriedemann (SPD, Niedersachen) betonte, die Vorlage zur Bodenreform sei eine ausgesprochene Enttäuschung. Diese Enttäuschung werde sich all derer bemächtigen, die von der Bodenreform eine wirkliche Hilfe erwarteten. Es stimme bedenklich, daß man die letzte Entscheidung über die Durchführung der geplanten Reform „in die Hand von Interessenten-Ausschüssen legt". Er müsse zu dieser Vorlage „nein" sagen. Dr. Müller (CDU, Nordrhein-Westfalen) erklärte, daß er zu der Vorlage nicht „nein" sagen könnte. Ueber Einzelheiten könne noch nicht gesprochen werden. Der Sprecher vermißte die Berücksichtigung der Stadtrandsiedlung und der Versorgung der auf dem Lande bisher nicht bäuerlich arbeitenden Menschen mit Boden.

„Wir sind der Ansicht", so sagte Max Reimann (KPD), „daß eine solche Bodenreform vom deutschen Volke selber vorgenommen werden muß. Besonders vermisse ich die entschädigungslose Enteignung der Kriegsverbrecher und Naziaktivisten auf dem Lande." Reimann sagte wörtlich: „Auch von uns ein Nein zu diesem Gesetz."

Für die NLP sagte Dr. Bode (Niedersachsen), daß die Reform eine zu starke Einmischung in den Privatbesitz darstelle. Die Vorlage sei geeignet, die Ernteerträge zu vermindern. Dr. Spiecker (Zentrum) sagte, daß man zunächst einmal feststellen müsse, wieviel Bodenfläche durch die Bodenreform frei werde, um die Verordnung beurteilen zu können.

General Robertson faßte abschließend die Ausführungen der Parteiführer zusammen und nahm dazu in folgender Weise Stellung: Wenn das deutsche Volk einmal sein eigenes gewähltes Parlament und seine eigene Regierung hat, so wird es auch in der Frage der Bodenreform eigene Gesetze verabschieden können. Im Augenblick muß hier im Bereich der ganzen Zone ein solches Gesetz durch die Militärregierung erlassen werden.

Krieg ohne Kriegserklärung

Washington, 13. Juni. (DPD-Reuter) Die Zusammenstöße zwischen chinesischen Truppen und solchen der äußeren Mongolei, die in Sinkiang eingedrungen sind, werden in Mitteilungen chinesischer Stellen als Krieg ohne Kriegserklärung bezeichnet. Bei Peitaschan in der Provinz Sinkiang nahmen die Kämpfe zwischen den von den Amerikanern ausgerüsteten und ausgebildeten chinesischen Truppen und den von den Sowjets bewaffneten Mongolischen Streitkräften ihren Fortgang.

Die chinesische Nationalregierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, bei der Sowjetunion und der Republik der Aeußeren Mongolei gegen die „Invasion chinesischen Staatsgebietes" offiziell Protest zu erheben.

*

Connecticut, 13. Juni. (DPD-Reuter) Die amerikanische Regierung erwägt die Gewährung einer 500-Millionen-Dollar-Anleihe an die chinesische Zentralregierung, erklärte der ehemalige amerikanische Handelsminister Henry Wallace in einer Rede in Norwalk.

Weltgewerkschaftsbund stimmte zu

Prag, 13. Juni. (DPD-Reuter) Der Hauptausschuß des Weltgewerkschaftsbundes stimmte am Donnerstagabend einer Entschließung zu, die sich für die Angliederung der deutschen Gewerkschaften an den Weltgewerkschaftsbund einsetzt. Der einzige Widerstand kam von dem polnischen Vertreter, der sich gegen die Zulassung deutscher Gewerkschaftler aussprach, da die Deutschen sich noch nicht mit den neuen Grenzen abgefunden und noch nicht erkannt hätten, daß sie für den letzten Krieg verantwortlich sind.

Als Bedingung für die Angliederung der deutschen Gewerkschaften wurde verlangt:

1. Die deutschen Gewerkschaften sollen sich zuerst vereinigen. 2. Der Weltgewerkschaftsbund muß durch sein Verbindungsbüro in Deutschland in der Lage sein, die Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften zu verfolgen.

Frankreichs Eisenbahnerstreik beendet

Paris, 13. Juni. (DPD-Reuter) Nach 13stündigen, fast ununterbrochenen Verhandlungen wurde am Donnerstagmorgen das Abkommen zwischen der Eisenbahner-Gewerkschaft und der Eisenbahnverwaltung abgeschlossen, das den fünftägigen Streik der französischen Eisenbahn-Arbeiter beendet.

„Dieser Streik hat uns viele Lehren erteilt", sagte Ministerpräsident Ramadier, „vor allem die, daß Ungeduld, Erbitterung und Aerger zu nichts führen und daß etwas Ueberlegung vor dem Handeln viele Schwierigkeiten vermeiden kann."

Ungarn heute ein Polizeistaat

erklärt der Führer der Opposition im Budapester Abgeordnetenhaus

Budapest, 13. Juni. (DPD-Reuter) Ungarn sei heute ein Polizeistaat, voll von Spionen, in dem es weder Pressefreiheit, noch Redefreiheit noch Gedankenfreiheit gebe, erklärte der Führer der Opposition der Freiheitspartei, Sülyok, am Donnerstag im ungarischen Parlament.

Der ehemalige Ministerpräsident Nagy sei durch ein Meisterstück der Linken in eine Mausefalle gelockt worden, sagte Sülyok. Man habe ihm seine Freiheit gelassen, um ihn nicht zum Märtyrer werden zu lassen.

Ueber die künftige Innen- und Außenpolitik der neugebildeten ungarischen Regierung gab Ministerpräsident Dinnyes in einer Rede vor der ungarischen Nationalversammlung programmatische Erklärungen ab. Ministerpräsident Dinnyes betonte, daß Ungarn mit allen demokratischen Ländern, vor allem aber mit den Donaustaaten, in Freundschaft leben will und mit Großbritannien und den USA, vor allem aber mit der Sowjetunion gute Beziehungen unterhalten will.

In einer scharfen Protestnote an den sowjetischen Vorsitzenden der alliierten Kontrollkommission in Budapest beschuldigt die Regierung der USA die sowjetischen Behörden der Verletzung des Abkommens von Jalta und der offenkundigen Einmischung in die politischen Angelegenheiten Ungarns. Die Vereinigten Staaten drohen mit einer Berufung auf die Satzungen der Vereinten Nationen und verlangen eine dringende Untersuchung der politischen Lage Ungarns durch die Dreimächte-Kommission.

Großbritannien wird, wie Staatsminister Hector McNeil im britischen Unterhaus mitteilte, weiterhin bei der Sowjetunion und bei der ungarischen Regierung auf volle Unterrichtung über die Entwicklung in Ungarn dringen, da es hierauf ein Anrecht hat. McNeil gab bekannt, daß Außenminister Molotow die diesbezüglichen britischen Wünsche für eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns erklärt habe.

In einem Brief an Lord Vansittart erklärte der frühere ungarische Ministerpräsident Nagy, daß das Ziel der Sowjets in Ungarn die Zerschlagung der bürgerlichen Demokratie und die Aufrichtung der kommunistischen Herrschaft sei.

Figl über Rücktrittsgerüchte

Wien, 13. Juni. (DPD-Reuter) In einer Rundfunkerklärung bestätigte der österreichische Bundeskanzler Figl, daß er mit einem Vertreter der Kommunistischen Partei Oesterreichs über die Möglichkeit einer Regierungsumbildung verhandelt hat. Figl dementierte jedoch, daß er seinen Rücktritt angeboten habe. Gerüchte hatten von einem derartigen Angebot des Bundeskanzlers selbst und Außenminister Dr. Grubers wissen wollen, nachdem Nachrichten von „geheimen Verhandlungen" zwischen den österreichischen Kommunisten und der Regierung durchgesickert waren.

Guido Schmidt freigesprochen

Wien, 13. Juni. (DPD) Der frühere österreichische Außenminister, Dr. Guido Schmidt, der wegen Hochverrats angeklagt war, wurde freigesprochen. Nach Bekanntwerden des Freispruchs erklärte die Sozialistische Partei Oesterreichs, der ehemalige Außenminister sei im Sinne des Artikels 4 des Denazifizierungsgesetzes der Zusammenarbet mit dem Feinde schuldig. Ein Verfahren in diesem Sinne soll eröffnet werden, wie die französische Presseagentur AFP mitteilt.

Verhältnis USA-Kanada beispielhaft

Präsident Truman vor dem Parlament in Ottawa

Ottawa, 13. Juni. Das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada bezeichnete der amerikanische Präsident Truman in einer Ansprache vor dem kanadischen Parlament als beispielhaft. Präsident Truman war am Dienstag zum Staatsbesuch in Ottawa eingetroffen.

Die Vereinigten Staaten streben eine friedliche, wohlhabende und freie Welt guter Nachbarn an, die auf dem Boden der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung leben, so wie Kanada und die Vereinigten Staaten seit Generationen zueinander stehen, erklärte der Präsident vor dem kanadischen Parlament. „Das ist der beste Weg zur Lösung der Probleme zwischen zwei Nachbarstaaten und auch zwischen der Vielzahl der Nationen, die durch große Entfernung voneinander getrennt sind."

„Die kanadisch-amerikanische Freundschaft hat sich nicht von selbst entwickelt. Das Beispiel der Einigkeit entsprang nicht bloß glücklichen geographischen Umständen", so betonte Truman. „Zu einem Teil ist die Nähe der Nachbarschaft beteiligt, zu neun Teilen aber guter Wille und gesunder Menschenverstand."

Geduldige und fleißige Anstrengungen, die erfolgreich erprobten Grundsätze und Praktiken zur Anwendung zu bringen, bezeichnete Truman als einen der wirksamsten Beiträge, die die USA und Kanada der Sache der Vereinten Nationen leisten können. Der Präsident betonte, daß jetzt beide Nationen wesentlich zu dem Wiederaufbau der Welt beitragen müßten.



Makenzie King, seit 20 Jahren Kanadas Ministerpräsident

Ein neues Abkommen?

Ottawa, 13. Juni. (DPD-Reuter) Die Wiederaufnahme der kanadischen Abkommen mit den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet industrieller Zusammenarbeit deutete der kanadische Ministerpräsident W. L. Mackenzie King in seiner Willkommenansprache an Präsident Truman an.

Der Ministerpräsident wies auf den Pakt zwischen ihm selbst und dem verstorbenen Präsidenten Roosevelt hin, der während des Krieges die Verarbeitung und die Ausfuhr kanadischer Güter durch die Vereinigten Staaten als Gegenleistung für amerikanische Munition und anderes Material ermöglichte und sagte in diesem Zusammenhang: „Solche Uebereinkünfte bildeten die Grundlage gemeinsamer Handlungen auf den Gebieten der Verteidigung, der Produktion und der Finanzen. Es ist immer wieder betont worden, daß die Zusammenarbeit, die sich als eines der Instrumente des Sieges so wirksam erwies, als ein Mittel zur Schaffung und Aufrechterhaltung von Sicherheit und Wohlstand in Friedenszeiten fortgesetzt werden sollte."

In London und Ottawa liefen Gerüchte um, daß zwischen Kanada und den USA Besprechungen über ein neues Abkommen im Sinne des Roosevelt-King-Paktes im Gange wären.

Regierung immer noch nicht gebildet

Düsseldorf, 13. Juni. (DPD) Die interfraktionellen Besprechungen sämtlicher Parteien in Nordrhein-Westfalen werden sich voraussichtlich bis zur Landtagseröffnung am 16. Juni hinziehen.

Ueber das Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien im Kabinett besteht Klarheit, jedoch noch nicht über die Besetzung der Ministerien im Einzelnen. Nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen würden in dem neuen Kabinett einschließlich des Ministerpräsidenten und des Ministers ohne Geschäftsbereich die CDU mit 5 Sitzen, die SPD mit 3, die KPD mit 2 und Zentrum und FDP mit je 1 Sitz vertreten sein. Da die FDP in Fragen der Sozialisierung mit der CDU gegen die anderen Parteien und in Kulturfragen das Zentrum mit der CDU gegen die anderen Parteien stimmen dürften, würde sich in beiden Fällen eine Stimmengleichheit von 6:6 ergeben.

Was die Verteilung der Ministerien angeht, so scheint im Augenblick endgültig nur festzustehen, daß die SPD ihre bisherigen Ministerien, Wirtschaft, Inneres und Arbeit, behält. Es steht noch nicht fest, ob die KPD, die das Wiederaufbauministerium behalten dürfte, als zweites Ministerium das Sozialministerium dazu bekommt, weil noch offen steht, ob das Kultusministerium, auf das das Zentrum stärksten Anspruch erhebt, von diesem oder der CDU besetzt wird. Erhält das Zentrum das Kultusministerium, so erhebt die CDU Anspruch auf das Sozialministerium.

Für die CDU dürften der Ministerpräsident, der Minister ohne Geschäftsbereich und der Ernährungsminister feststehen. Von den vier noch offenstehenden Ministerien würde die CDU dann entweder das Kultus- oder Sozialministerium und entweder das Justiz- oder Verkehrsministerium erhalten.

Niedersachsen-Kabinett unter Kopf

Hannover, 13. Juni. Die neue niedersächsische Regierung ist zustande gekommen. Wie die Pressestelle der niedersächsischen Staatskanzlei mitteilt, ist der bisher geschäftsführende Ministerpräsident Heinrich Kopf auch der Ministerpräsident des neuen Kabinetts.

Westfälische Nachrichten

Nr. 46 Münster, den 14. Juni 1947

Marshalls Europa-Aktion

Die Vorteile eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der einzelnen europäischen Nationen liegen im Zeichen der heutigen Tendenz zur gelenkten Großraumwirtschaft klar auf der Hand. Die Tatsache, daß wie der erste, so auch der zweite Weltkrieg — unbeschadet der besonderen und persönlichen Schuld und Verantwortung Hitlers und seiner Gefolgsleute — sich in Europa und an europäischen Streitobjekten entzündete, muß notwendigerweise den Gedanken nahelegen, ein wirtschaftliches Zusammengehen der europäischen Völker durch entsprechend engere politische Verknüpfungen zu ergänzen und auszubauen.

Beide, das wirtschaftliche wie das politische Motiv für einen engeren europäischen Zusammenschluß erscheinen heute um so einleuchtender und zwingender, als es den einzelnen europäischen Völkern und Staaten immer unmöglicher wird, zwischen den Kolossen in Ost und West, zwischen der saugenden Wirtschaftsmacht und der politischen Anziehungskraft der USA und der UdSSR überhaupt ein politisches und wirtschaftliches Eigenleben aufrecht zu erhalten.

Dieser letztere Umstand ist es zweifellos in erster Reihe, der das europäische Problem heute akut, brennend und fast unaufschiebbar erscheinen läßt. Nicht nur für die Europäer selbst, sondern fast mit gleicher Notwendigkeit und Zwangsläufigkeit auch für die rivalisierenden Großen in Ost und West. Als Churchill im vorigen Jahre seine aufsehenerregenden Europa-Reden in Fulton und Zürich hielt, wurde die Dringlichkeit und Aktualität des Problems noch keineswegs in dem Umfang und in dem Ausmaße erkannt und gesehen, wie heute. Heute sind die Gedankengänge Coudenhove—Kalergis schon völlig veraltet und durch die Ereignisse überholt. Es ist ein Zeichen des beängstigenden Tempos, in dem sich heute wirtschaftliche und politische Entwicklungen vollziehen, wenn vor einem Jahre Churchills europäische Ideen vor allem in England und Frankreich in offiziellen Kreisen noch wenig Verständnis und Gegenliebe fanden, während heute, ein Jahr später, Marshalls Aufforderung und sein Appell an die europäische Initiative in dieser Angelegenheit lebhafteste Beachtung und rascheste grundsätzliche Zustimmung aus Downing-Street und vom Quai d'Orsay aus erfahren.

Es wäre zu oberflächlich gesehen, wollte man annehmen, daß lediglich das Bedürfnis nach dem amerikanischen Golde, das hinter der Aufforderung Marshalls winkt, einen solchen Umschwung hervorgerufen hätte. Selbstverständlich spielt es eine Rolle, ebenso wie Amerika den europäischen Raum für die Aufrechterhaltung der eigenen wirtschaftlichen Prosperität in Rechnung stellen muß. Aber hinter der amerikanischen Initiative stecken tiefere Gründe und sie ist auf ernstere und weitere Ziele gerichtet. Das wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß bemerkenswerter fast noch als die Tatsache des amerikanischen Schrittes an sich, der Zeitpunkt ist. Die Aktion Marshalls fällt zusammen mit der Intensivierung und Verstärkung der Moskauer Gleichschaltungsaktion in den Randstaaten oder um hier einen heute noch sprechenden Begriff aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg wieder einzuführen: in den neuen „Zwischeneuropa-Staaten. Man muß sich in diesem Zusammenhang klar machen, daß diese Randstaaten sich damals, beginnend mit Estland und Lettland, vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer hinzogen, während sie heute von der Odermündung bis zur Adria reichen und Ungan und Oesterreich zu ihnen zählen.

Unter diesen Aspekten muß die Rede Marshalls in der Harvard-Universität betrachtet werden, die durch Trumans gleichzeitige Rede in Kansas-City bei dem Bankett seiner alten Weltkriegsbatterie ihre bezeichnende Untermalung erhielt. Inzwischen ist die Rede Marshalls durch einen Initiativ-Antrag der Senatoren Fulbriht, Boggs und Thomas, der sich für die Unterstützung einer europäischen Einigungsbewegung durch die Vereinigten Staaten ausspricht, ergänzt worden. Und Außenminister Marshall hat in einem Brief an Senator Vandenberg seine grundsätzliche Billigung zu dem Sinne dieses Antrages zum Ausdruck gebracht. Auf einer Pressekonferenz am verflossenen Donnerstag hat Marshall dann zum erstenmal neben dem wirtschaftlichen auch den politischen Gesichtspunkt der Europa-Initiative ausdrücklich hervorgehoben, indem er sagte: „Wir folgen der Idee, die Wirtschaft Europas zu begünstigen, von der die politische Zukunft abhängt."

Innerhalb einer Woche hat der amerikanische Außenminister also nicht weniger als dreimal Veranlassung genommen, auf die Dringlichkeit einer europäischen Initiative hinzuweisen. Die Frage ist jetzt, in welcher Weise hat man sich eine solche europäische Initiative vorzustellen? Wer soll sie unternehmen, und in welchem Rahmen sollen die Vorbesprechungen unternommen werden? Außenminister Marshall hat erklärt, der Begriff Europa, wie er ihn auffast, umschließe sowohl Großbritannien als auch die Sowjetunion, d. h. alle Länder westlich Asiens. Vielleicht ist damit der Weg gewiesen, womit formal von europäischer Seite die verlangte Initiative eingeleitet werden könnte. In der Europa-Kommission der UNO ist die Sowjet-Union vertreten. Aber niemand wird ernstlich glauben und hoffen können, daß sich ein europäischer Zusammenschluß in absehbarer Zeit in diesem weiten Rahmen verwirklichen lassen könnte. Die realen Möglichkeiten, die Marshall- letzten Endes zweifellos im Auge hat, sind weit enger, darum aber auch realisierbarer und zweifellos auch gefährlicher.

Lizenzträger: Fra Bornefeld Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Brerker — Verlag Westfälische Nachrichten G. m. b. H. Münster (Westf.) — Auflage 100 580. Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 18/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 — Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Mit Speck fängt man Deutsche

Lebensmittelpakete als Lockmittel — Entnazifizierung und Grenzproblem — Dänisch oder deutsch, das ist die Frage

Von unserem an die dänische Grenze entsandten F. H.-Redaktionsmitglied.

In der Reihe ihrer Veröffentlichungen und Betrachtungen zu den gegenwärtigen deutschen Grenzproblemen bringen die „Westfälischen Nachrichten" nach eingehenden Darstellungen der deutsch-holländischen nun einen Sonderbericht über die deutsch-dänische Grenzfrage.

Flensburg, im Juni 1947. Die neue Flagge der restlichen alten deutschen Seeschiffe und -schiffchen ist blau-weiß-rot-weiß-blau. Auch am Heck des Dampfers, der durch die Kieler Bucht steuert, flattert diese Flagge kraftlos und traurig in der mäßigen südlichen Brise. Bei der Einfahrt in den Flensburger Hafen angesichts des jenseitigen dänischen Ufers erhebt sich ein alter Herr, legt die Faust auf die Reeling und spricht grollend vom „Volkstumskampf" an der Grenze. Bei dieser abgedroschenen Vokabel winken einige Fahrgäste mit müder Handbewegung gelangweilt ab. Man denkt an die Volkstumskämpfe vor 10 Jahren, an nationalsozialistische Volkstümler in Sudetenland und Oesterreich und denkt an Demonstrationen, Krawalle und Provokationen durch nazistische Scharfmacherpropaganda. „Heim ins Reich" hieß es damals, man hat genug davon, unter welchen Parolen auch heute immer die Grenzbevölkerung erregt wird und neugeschaffene Gegensätze womöglich zu neuen Gehässigkeiten ausarten, im Osten, im Westen oder hier im Norden.

Aber es ist unmöglich, blind und mit tauben Ohren durch eine Stadt zu gehen, in der deutsch gesprochen wird, und in der doch aus jedem Gespräch herauszuhören ist, daß sie vielleicht nicht deutsch bleibt, daß sich ihr und ihrer Einwohner endgültiges Schicksal noch nicht erfüllt hat. Dänisch oder deutsch, das ist die Frage in Flensburg, es ist die Frage in Südschleswig von der dänischen Grenze bis zur Eider.

Ueber die dänische Auffassung wird ein Däne bessere Auskunft geben können als ein Vertreter der schleswig-holsteinischen Landesregierung in Kiel. „Wir sind eben erfahrungsgemäß mißtrauisch gegen alles, was vom Süden kommt", sagt der im Schleswigschen geborene Redakteur der dänischen Zeitung „Flensborg Avis", indem er mit der leidenschaftslosen Sachlichkeit des Dänen den Standpunkt der dänisch gesinnten Bevölkerung klarzumachen sucht. „Wir sind demokratisch und werten der Regierung in Kiel zunächst diktatorisches Vorgehen vor." Es war in der Schulfrage zu einer gelinden Explosion gekommen. Ein regelrechter Schülerstreik war ausgebrochen. Die Landesregierung hatte die Eröffnung von neuen dänischen Schulen abgelehnt, da noch keine Rechtsgrundlage dafür geschaffen war. Die für diese Schulen vorgesehenen Kinder traten daraufhin in den Streik. Die politischen Wogen gingen hoch, inzwischen ebbten sie merklich ab, denn durch Einschalten der Militärregierung wurde eine Zwischenlösung gefunden. „Die dänische Regierung ist loyal und steht auf dem Boden des Selbstbestimmungsrechtes. Wir unterstützen euch, aber die Initiative muß von euch ausgehen, ist ihr Standpunkt", sagt der Redakteur. Offiziell verfaßte die dänische Regierung eine Note, der die Parteien Dänemarks zustimmten, obgleich über die Frage Südschleswigs sonst keine Einmütigkeit besteht und Stimmen laut werden, die vor einer bedenklichen Lostrennungspolitik Südschleswigs warnen. Die Note stellt zwei Forderungen, die gleichzeitig die Ziele der dänischen Bewegung Schleswigs sind: Zunächst eine verwaltungsmäßige Trennung Südschleswigs von Schleswig-Holstein und dann eine Volksabstimmung der eingesessenen Bevölkerung. „Siebzig bis achtzig Prozent der Menschen hier sind dänisch", betont der Redakteur, „die Wahlen haben es jetzt bewiesen, denn ein so hoher Prozentsatz stimmte für unsere Partei, für die Südschleswigsche Vereinigung, die SSV."

SSV — die Buchstaben sind hier oben bekannt, wie woanders die der CDU, SPD oder KPD. SSV — das bedeutet Abtrennung vom Elendsdeutschland, bedeutet Reichtümer Dänemarks, bedeutet Butter, Fleisch, Speck, bedeutet Ende des Hungers und Ende des kümmerlichen zukunftslosen Daseins. SSV ist die Marschrichtungszahl, auf die 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung ihren Kompaß eingestellt haben und das Ziel schon vor sich sehen, wenn auch vorerst noch als Fata Morgana, die den ausgehungerten Marschierern aber schon pfündige Lebensmittelpakete entgegenschickt. Der dänische Redakteur hat keine Veranlassung, das abzustreiten, ist es nicht natürlich, daß ein Land seine Volksgenossen jenseits der Grenze unterstützt? Nur ist und bleibt es bedenklich, daß die echte idealistisch denkende dänische Minderheit, die immer dänentreu blieb und nun alle Rechte der Minderheit haben muß, bei der letzten Abstimmung von 1920 verschwindend gering war.

Man muß Mitglied der SSV sein, um die Vorteile zu genießen. Mitglied kann jeder werden, der aus dem strittigen Gebiet stammt und in ihm geboren ist — es wird behauptet, bei der SSV sei man in diesem Punkt großzügig — und nach einjähriger Mitgliedschaft rollen für den SSV-Mann die Pakete an. Es gibt nicht nur Nahrung, auch Bekleidung, und man kann alles mit der sonst so verachteten deutschen Mark bezahlen. Wer will es den Eltern hungernder Kinder verdenken, wenn sie durch die Mitgliedschaft bei dieser Partei monatlich etwa ein Pfund Käse, ein Pfund Fleisch und mehrere Pfund Nährmittel erhalten sollen? Welche Mutter kann widerstehen und wer hat die Stirn, ihr auch nur den geringsten Vorwurf daraus zu machen, jener Partei beizutreten, um dadurch für ihr abgerissenes verelendetes deutsches Kind die Chance eines Ferienaufenthaltes in Dänemark zu gewinnen, wo bereits 8000 Freiplätze bereitstehen, mit Sattessen und allem, was sonst heute nicht für kleine deutsche Kinderherzen bestimmt ist? Wer verdenkt es jenen Frauen, daß sie zuerst bei der SSV eintreten und dann als „Neu-Däninnen" beim dänischen Verbindungsoffizier, der bereit ist, sich für die Freilassung ihrer Männer einzusetzen, die noch irgendwo als Kriegsgefangene leben? Und wer wirft den ersten Stein auf die Arbeiter der Flensburger Werft, wenn sie ihre natürliche politische Einstellung verleugnen in der Furcht, daß die Werft unter den Deutschen geschlossen wird und sie zur Arbeitslosigkeit verdammt sind? Die Situation ist günstig für die SSV . . .

Aber es gibt auch andere, kühle Opportunisten, die für sich herauszuholen trachten, was herauszuholen ist, die um ihre Vermögen und Guthaben fürchten, die Währungsreform fürchten und Lastenausgleich, die sich gegen Wiedergutmachung sträuben und sich gegen jegliche Bodenreform stemmen, obgleich sie auf den fetten, ausgedehnten Höfen dieses Landes sitzen. Außerdem: wird das Land dänisch, müssen die Flüchtlinge raus, man wird also endlich wieder „aufatmen" können und „Herr im eigenen Haus" sein. Mag das restliche Schleswig-Holstein — es hat übrigens prozentual schon jetzt mehr Flüchtlinge als die übrigen Länder — mit den Ostflüchtlingen dann machen, was es will.

Nach Mitteilungen der Landesregierung gibt es ganze Dörfer im Schleswigschen, in denen die Einwohner 1932 einmütig zur NSDAP übergingen und heute ebenso einmütig Dänen sein wollen: Denn man hofft durch den Einfluß der SSV, die in manchen Orten in den Entnazifizierungsausschüssen die Mehrheit besitzt, leichter entnazifiziert zu werden. Ist man erst mal dänisch, fragt kein Mensch mehr danach, was man einst politisch oder menschlich verbockt hat. Die Dänen sind als ruhig und loyal bekannt, es wird sich gut unter ihnen leben lassen. Zwar hat man einst laut und hochtrabend von Volksgemeinschaft geredet und deutscher Schicksalsgemeinschaft, zwar begeisterte man auch hier sich für Führer, Volk und Vaterland, zwar hätte man auch gerne nach einem deutschen Sieg die Welt — und die Dänen — unter Hitler regieren und tyrannisieren mögen, aber das ist ja nun vorbei, und Hitler ist tot, mögen die anderen sehen, wie sie fertig werden, wenn sie auch die gleiche deutsche Sprache sprechen und man selbst noch kein Wort dänisch kann (was bei der SSV keine Rolle spielt, da diese Rücksicht nimmt und ihre Versammlungen in deutscher Sprache abhält, wo man dänisch nicht versteht). Mögen also die anderen, die vielen Millionen südlich der Eider die bittere, kaum genießbare Hungersuppe allein auslöffeln, die man zwar einst mit eingebrockt hat, — der dänische Speck schmeckt besser. Die Situation ist günstig, sehr günstig für die SSV . . .

Es ist bedrückend, durch Flensburgs Straßen zu gehen in der Gewißheit: fast jeder, der dir begegnet, ist ein Deutscher, spricht deutsch, hat alles mitgemacht, das Gute und Schlechte, das Leichte und Schwere des deutschen Schicksalsweges, das Maß seiner Mitschuld an der Vergangenheit ist nicht geringer. Aber jeder Zweite will sich den Konsequenzen entziehen, er will nicht mehr Deutscher sein, er glaubt, einen Rettungsring treiben zu sehen und springt aus dem Schiff, auf dem sich seine Gefährten mühen, den schweren deutschen Kurs durch die Zeiten zu steuern. Es gibt keine Demonstrationen, keine eingeschlagenen Fensterscheiben, Prügelszenen oder herausfordernde Uniformstücke und Lieder, wie einstmals beim „Volkstumskampf" vor 10 Jahren. Aber es scheint, als sähen sich die Menschen hier tiefer und forschender in die Augen, wenn sie aneinander vorbeigehen. Der Wahltag ist längst vorbei, aber an der Straße zum Bahnhof leuchtet von einer Hauswand in großen, weißen Buchstaben nicht das demagogisch hetzende Plakat irgendeiner Partei, sondern die schlichte Mahnung: Wählt deutsch. Und daneben, rührend anmutend in all seiner Einfalt, das alte, längst vergessene Gelöbnis Schleswig-Holsteins: Up ewig ungedeelt. Denn es erwies sich, daß heutigentags nach anderen Gesichtspunkten gewählt wird . . .

Auf dem Bahnhof fuhr der Luxuszug Kopenhagen—Paris ein. In den beiden Speisewagen frühstückte man und schaute interessiert durch die Scheiben auf den Bahnsteig. Man lag bequem, elegant und gesättigt in den Polstern. Polizei und Schaffner sorgten beflissen, daß kein Deutscher an die internationalen Waggons herankam. Aber ein paar Wagen wurden für den deutschen Verkehr angehängt. Die Wagenverbindung zwischen dem letzten internationalen und dem ersten deutschen Wagen, die sogenannte Ziehharmonika, unterblieb jedoch. Damit war der Weg in das D-Zug-Paradies den Deutschen verschlossen, die sich ihrerseits nun in gewohnter Weise mit dem heute üblichen Gepäck in die ihnen zustehenden Abteile stürzten. Jemand sagte mit betont forscher, aber nicht sehr überzeugend klingender Stimme in schleswig-holsteinischem Dialekt: „Das werden wir auch nicht mehr nötig haben, wenn wir erst mal dänisch sind."

· KURZNACHRICHTEN ·

Hamm. — Die Eröffnung des Spruchsenats, der obersten Instanz der Spruchgerichte, findet am Montag im Oberlandesgericht in Hamm statt.

Minden. — Zu 10 Shilling Geldstrafe oder ersatzweise zu einem Tag Haft verurteilte der Gerichtshof der Kontrollkommisison in Minden den englischen Oberst Vygers, dem zur Last gelegt worden war, sich als Direktor der metallurgischen Stelle in der Abteilung Nichteisenmetalle der CCG 2¼ Kilogramm Silber für persönliche Zwecke beschafft zu haben.

Osnabrück. — Die CDU-Landtagsabgeordnete Maria Sevenich hat sich jetzt mit Dr. Werner Meyer, dem Bezirksgeschäftsführer der CDU im Regierungsbezirk Niedersachsen, verlobt, wie das „Neue Tageblatt" meldet.

Frankfurt (Main). — Frankfurt wird Sitz des Zweizonenwirtschaftsrates werden, erklärte Oberbürgermeister Kolb.

München. — Für die Wiedereinführung der Prügelstrafe in den bayrischen Schulen haben sich 60 Prozent der Eltern entschieden.

Nürnberg. — Hans Fritzsche hat von der amerikanischen Staatsanwaltschaft die Erlaubnis erhalten, eine Gefängniszeitung herauszugeben. Er darf aber nicht Meldungen kommentieren oder eigene Artikel verfassen.

Leipzig. — Die diesjährige Leipziger Herbstmesse findet vom 2.—7. September statt.

Wien. — Der stellvertretende Chef der schwedischen Hilfsorganisation für Oesterreich, Dr. Karlson, wurde in seinem Wagen kurz nach Passieren der österreichischen Grenze auf dem Wege von Preßburg nach Wien erschossen.

Belgrad. — Der britische Luftfahrtminister Noel-Baker wurde in Belgrad von Marschall Tito empfangen.

Sofia. — Die bulgarische Nationalversammlung beschloß, 23 Abgeordneten der oppositionellen Bauernpartei das Mandat abzuerkennen.

Brüssel. — 25 000 belgische Metallarbeiter sind im Industriegebiet von Charleroi und Lüttich in den Streik getreten.

Paris. — 2000 deutsche Kriegsgefangene, die in französischen Kohlenbergwerken beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder, da sie wegen ungenügender Förderleistungen getadelt wurden.

London. — Im Mai wurden 15 457 deutsche Kriegsgefangene aus Großbritannien und 1485 aus dem Nahen Osten nach Deutschland zurückgeführt.

Neuyork. — Einen neuen Plan zur internationalen Kontrolle der Atomenergie ließ die Sowjetunion durch ihren Delegierten beim Sicherheitsrat, Gromyko, den Vereinten Nationen unterbreiten.

Los Angeles. — Der ehemalige amerikanische Vizepräsident Henry Wallace wird Präsidentschaftskandidat werden, erklärte die „Los Angeles Times".

Rio de Janeiro. — Eine pan-amerikanische Konferenz soll Ende Juli in Rio de Janeiro stattfinden.

Neu-Delhi. — Feldmarschall Montgomery, der gegenwärtig in Indien weilt, wird im Anschluß daran Australien, Neuseeland und Japan besuchen.

(Alle Meldungen DPD bzw. DPD-Reuter)

Die junge Generation

Ausstellung bei Clasing in Münster

Das interessiert vor allem: Es sind zwei Vertreter der jungen Generation, die sich der Oeffentlichkeit stellen: Ein Plastiker und ein Maler.

Der Plastiker ist Ernst Hermanns aus Münster. Erstaunlich, welche Reife der geistigen und formalen Gestaltung aus diesen kleinen Terrakottafiguren spricht, die thematisch eng auf die Gegenwart bezogen sind. Ringende Menschheit nennt er eine plastische Erfindung, die eine von der knöchernen Hand des Todes ergriffene Menschengruppe darstellt. Das Symbol hat hier einen Grad von Anschaulichkeit erreicht, daß alles Literarische, gewaltsam Konstruierte abfällt. Die unerbittlich zupackende Hand des Todes auf ein hilfloses Menschknäuel, sie sind zur sehr eindringlichen Form geschlossen, die aussagt und keineswegs sich selbst genügt. Dabei meidet Hermann jede stilisierende Willkür, er will Leben geben, freilich das Leben des Grauens. Das Expressive (vor allem in der ausgezeichneten Plastik Hunger) ist ihm selbstverständliche Aeußerung; notwendiges Zeichen der Wirklichkeit, aber er vergißt nie darüber die künstlerische Form.

Der Maler Franz Heilmann (er ist einige Jahre jünger als Hermanns, etwa 26) bleibt zu sehr im Formalen stecken. Man hat das Gefühl, als ob er noch im Begriffe sei, die malerischen und kompositionellen Voraussetzungen zu erobern. So gesehen, haben seine Bilder durchaus bemerkenswerte Züge. Sie sind tektonisch gebaut, die Farben kalt, mit Vorliebe ins Grünliche hinüberspielend. Ein Don Quichotte ist als gestrauchelter Ritter, der auf den Ellenbogen gestützt, melancholisch seine zerbrochene Lanze betrachtet, geschickt in die Bildfläche komponiert, es ist auch so etwas wie Atmosphäre um diesen hageren Ritter der Unvernunft, aber wenn Heilmann es unternimmt, den Symbolismus überlebter Münchener Konvention wieder aufzugreifen, dann ist das höchst bedenklich. „Sturz" nennt er ein Szenarium von Menschen, deren idealistische Verhogenheit dem Thema auch nicht am Rande gerecht wird. Leerer Formalismus ist das Ganze, nicht Sturz, sondern erstarrte Bewegungsklügelei. Wenn Heilmann diesen Weg weiter beschreitet, werden ihm nur noch leere Formeln, aber keine Bilder mehr gelingen. Das wäre um so bedauerlicher, als eine ursprüngliche Begabung offensichtlich ist.

Zwei Gegensätze heben sich hier zusammengefunden: ein Künstler, der unmittelbar aus dem Erlebnis gestaltet, und ein anderer, der sich trotz seiner Jugend schon ans Konstruieren begibt. Vor Konstruktionen dieser Art, die mit merkwürdigen idealistischen Neigungen verquickt ist, kann aber heute nicht scharf genug gewarnt werden. Um der künstlerischen Wahrhaftigkeit willen. Theo Fürstenau.

Kolleg für Raufbolde

Zum englischen Film „Musikpiraten"

Dieser englische Film (er heißt „Musikpiraten") hat sozusagen eine pädagogische Note. Sie betrifft freilich ausschließlich jene Menschen, die sich lieber auf Fußtritte als auf Liebenswürdigkeiten verlassen. Fußtritte? Bloße. Kleinigkeiten in diesem Film, dessen erfindungsreicher Regisseur sich wahrhaftig alle Mühe gibt, keine Möglichkeit der Keilerei auszulassen. Die Schlägerei ist geradezu ein festliches Unternehmen, bei dem die Heroen des Stuhlbeins beweisen, was sie können. Ueber die niederen Grade des lärmenden Gesellschaftsspiels sind alle schon hinaus, und so machen sie sich einen Spaß aus dem Vorführen wahrer Kabinettstücke des Arme und Beine ausrenkenden Humors. Da schwingt ein besonders Hurtiger wie Tarzan, der Affenmensch, an einem Seil quer durch den Raum und bearbeitet so en passant Menschenköpfe hingebungsvoll mit seinem Stiefelabsatz. Da fahren sich andere mit elegantem Hechtsprung ins Gesicht, ganz davon zu schweigen, daß besonders Phantasievolle sich mit den Beinen abwürgen. Die intelligente Verwendung von Haushaltungsgegenständen für tatkräftige Unterhaltungen versteht sich am Rande.

Und warum dieser ganze Krawall? Damit den niederträchtigen Piraten, die auf eine geradezu hinterhältige Weise Schlager klauen (ganz London singt sie mit unverhohlenem Vergnügen), das schmutzige Handwerk gelegt wird. Es lohnt sich ganz sicher; die Hemdsärmel dafür aufzukrempeln. So hat der Radau seine ethische Legitimation.

Natürlich hat auch eine Frau die Hände im Spiel. Zivil heißt sie Margarete Lockwood. (Wir kennen sie schon aus dem Film „Die Frau ohne Herz".) Sie ist ganz ungewöhnlich schön, versteht das Kokettieren genau so gut wie die Männer das Schlagen, und das will was heißen. Zum Glück macht sie nicht mit dem Schlagring, sondern in weiser Bescheidenheit nur mit dem Ehering Bekanntschaft. Wie das ihrem Charme angemessen ist.

Theo Fürstenau.

Gaudeamus igitur...

Da zieht ein Filmschauspieler namens Karl-Heinz Peters durchs Münsterland und spielt mit einem recht mäßigen Ensemble Theater. Plakate künden einige Tage vorher von den Filmen, in denen er mitgewirkt hat. Das ist auch nötig, ansonsten wüßte man von seinem Filmruhm nichts. Nun, daß er bisher nur kleinere Filmrollen gespielt hat und daher auch den interessiertesten Freunden der weißen Leinwand unbekannt geblieben ist, spricht nicht ohne weiteres gegen ihn. Es hat schon mancher klein angefangen und groß aufgehört. Möglich sogar, daß Herr Peters ein recht guter Chargenspieler des Films ist. Darüber soll hier nicht disputiert werden.

Aber was er jetzt in den kleineren Städten zeigt, darüber muß hier einmal gesprochen werden, und zwar deutlich! Man höre und staune: Herr Peters spielt mit seinen Leutchen „Alt-Heidelberg", Meyer-Försters abgestandenen Schmachtfetzen, der von Sentimentalität nur so trieft, und in dem um eine Duodez-Durchlauchtigkeit herumscharwenzelt und eine grauenhaft morsche Bierstubenromantik verherrlicht wird! Und das im Jahre 1947. In einer Zeit, da Tausende von Studenten keine Möglichkeit haben, ihr durch den Krieg unterbrochenes Studium wiederaufzunehmen, in einer Zeit, da die wenigen, die studieren können, zu zweien und dreien in einem erbärmlichen Zimmer hausen müssen, wo der Regen durch die Decke tropft, wo sie winters vor Kälte zusammenbrechen und hungern, hungern und nochmals hungern. Und in so einer Zeit, da unser aller Not gen Himmel schreit, wagt man es, uns auf der Bühne zu zeigen, wie ein Salamander gerieben wird und was für ein lustiges Dasein doch das Studentenleben sei, gewürzt mit „Gaudeamus igitur" und „Ergo bibamus".

Die Verhimmelung der leichten Muse, wie sie sich heutzutage gerade in den Kleinstädten in der Aufführung von Operetten, Lustspielchen und Buntten Abenden zeigt, hat ohnehin unerfreuliche Ausmaße angenommen, aber daß man nun auch noch mit „Alt-Heidelberg" hausieren geht, ist unerhört. Das hat nichts mehr mit leichter Muse zu tun, das ist ein frecher Witz auf die Not unserer Zeit. Mögen unsere Eltern vor . . . zig Jahren dies Stück in einer übersatten Zeit teils schmunzelnd, teils gerührt hingenommen haben (allerdings gab's auch damals schon scharfe Kritik an „Alt-Heidelberg") — heute wirkt es als glatte Herausforderung, und Herr Peters mag sich hüten, daß nicht Studenten des Jahres 1947 eines Tages zu seiner Aufführung eine Begleitmusik machen, die ihm schrill in den Ohren klingt.

Eduard Schaefer.

Bo

300 Kinder gingen zur Erstand am Sonntag im Zeich einer großen Familienfeier Stadt hin viele wirklich sc auslöste. Ueber 300 Kinder munion. Die nächsten Angeh den Weihestunde in der re kirche beiwohnen, während geleiteten und von Fahr glücklichen Gäste am Tische ten und dort schon wie s nachbarschaftlichen Besuchen wünsche sagten.

Annette von Droste. Bei d Borken vorgesehenen Vort Droste-Hülshoff, ihr Leben u nischen Gründen eine Verle tag: finden sie donnerstags 3. Juli und 17. Juli, jeweils Schöffensaale des Amtsgeric Dr. Cl. Heselhaus, Geschä Droste-Gesellschaft, Münster

Der lebensvolle Mai. Die Mai die ansehnliche Zahl v nen. Zehn Brautpaare holter Heiratsurkunde. Todesfälle w zwei weitere nachträglich au

Ein Besuch aus Bayern. E hörigen gibt dem bayerisch stellv. Präsidenten der Ha Jos. Nirschel, Gelegenheit, s den zu einem Aussprachea 20.30 Uhr, im Kolpinghaus s dem Borkener CDU-Abgeord der Zusammenarbeit von No

Schafbock-Körung. Die Schafböcken findet am Mitt Reken (Wirtschaft Schmelting (Wirtschaft Heinrichs) un halle) und am Donnerstag (Sportplatz) statt.

Pferdeschau. Der Pferde Münsterlandes veranstaltet wiese in Bocholt (gegenüb seine Pferdeschau. Auch N können ausstellen. Die Ann 25. Juni in der Landwirtsc folgen.

Baumfrevel. Stadtverw bemühen sich, Borken in zu halten und die Lücke schöne alte Stadt schlug, schließen. Es gibt aber le die „quersspringen". Di Park, an der „Mißgunst" ein Schandfleck in der Sc es ist nicht weniger trau meier" sich an Neupflanzu jüngst wieder mehrere j die vor dem Katastera warep. Bietet z. B. die Möglichkeiten genug, sic sen"?

Marbeck. Vom Stand hatte der Standesbeamte drei Geburten, neun Eheschl fälle zu beurkunden.

Rationen der n

Br

Karteo	Gesamt-Ration	Ration IV. Woche	Klein-
21, 21, 31	6500	1000	—
22, 22, 32	11000	2000	—
23, 23, 33	9000	2000	—
24, 24, 34	6500	1500	—
25, 25, 35	3000	—	—
26, 26, 36	2500	200	—
47	9000	2000	—
N 60	1500	350	7×
T 61	3000	750	5×
S 62	6000	1500	—
Sst 63	9000	2250	5×
M 70	2000	500	—

Nährmittel. Außer den K gende Großabschnitte aufger = 250 g; 12, 22, 32, 13, 23, 3 25, 25, 35 N 4 und 5 = 25 = 250 g; N 60, T 61, S 62, N IVc = 250 g.

Brot. Der Abschnitt IV der ist nur mit 1000 g zu beliefe

Fleisch. In der 4. Woche Abschnitte über Fleisch der 68, 69 und 70 beliefert werde Mengeneindruck 100 g Flei 11—15, 21—25 dürfen vorers

Fett und Butter. In der 4. lediglich die Wochenabschnitt Zusatzkarten 60, 61, 62, 63, beliefert sowie die Abschnitt für Säuglinge, und zwar 16/4 Butter.

Da

Herr Menne rückte sic zimmer und betrachtet heutzutage bei den übe eine notwendige Besc scheuern die Zehen wun Blase am Ballen! „Scha „die Füße brauchen unb „Dann geh' am besten ist tüchtig", riet Frau Ge „Dr. Neumann?" Men gewölbte Brust. „Selbst mir meine Füße allein a Er sprach anderntags Neugebauer, der ihm für Müller in Brunswalde fundierter moderner Bet sandgeschäft."

Als er daheim eine meinte Frau Gertrud: „C wenn du dir die Salbe Doch Adalbert lächelte noch so rückständig der Nach zehn Tagen ka chen. Er öffnete es, hie „DURANTOL — die be Hand und probierte das hutsam wurde die klebri gestrichen. Frau Gertrud Ach, und dann gescha der!

Die Wirkung des H ragend. Die Verbände kl vorbei war's mit den Sc hart und stramm geword zu haben. Mit solchen ans Ende der Welt ma jetzt auf Straßenbahn u glücklichste Mensch.

Freund Neugebauer w begrüßt: „Ganz ausgezei lung. Verehrtester. Mein heißt!"

Er setzte sich hin un einen Dankesbrief, in Wirkung des Präparates

Borken

300 Kinder gingen zur ersten hl. Kommunion. Borken stand am Sonntag im Zeichen eines Pfarrfestes, das zu einer großen Familienfeier wurde und über die ganze Stadt hin viele wirklich schöne kleinere Familienfeiern auslöste. Ueber 300 Kinder gingen zur ersten hl. Kommunion. Die nächsten Angehörigen konnten der erbauenden Weihestunde in der reich geschmückten Johanneskirche beiwohnen, während Scharen die von Engelchen geleiteten und von Fahnenabordnungen begleiteten glücklichen Gäste am Tische des Herrn draußen erwarteten und dort schon wie später in vielen freund- und nachbarschaftlichen Besuchen ihre Glück- und Segenswünsche sagten.

Annette von Droste. Bei den von der Volkshochschule Borken vorgesehenen Vorträgen über „Annette von Droste-Hülshoff, ihr Leben und ihr Werk" ist aus technischen Gründen eine Verlegung notwendig. Statt montags finden sie donnerstags statt, und zwar am 19. Juni, 3. Juli und 17. Juli jeweils um 20.30 (statt 20) Uhr im Schöffensaale des Amtsgerichts. Vortragender: Dozent Dr. Cl. Heselhaus, Geschäftsführer der Annette-von-Droste-Gesellschaft, Münster.

Der lebensvolle Mai. Die Kreisstadt hatte im Monat Mai die ansehnliche Zahl von 29 Geburten zu verzeichnen. Zehn Brautpaare holten sich beim Standesamt die Heiratsurkunde. Todesfälle waren acht einzutragen, dazu zwei weitere nachträglich aus dem Weltkrieg.

Ein Besuch aus Bayern. Ein Besuch bei Familienangehörigen gibt dem bayerischen CDU-Abgeordneten und stellv. Präsidenten der Handwerkskammer Deggendorf, Jos. Nirschel, Gelegenheit, sich mit alten Kolpingsfreunden zu einem Aussprache-abend zu treffen, der am 18. 6., 20.30 Uhr, im Kolpinghaus stattfindet. In Diskussion mit dem Borkener CDU-Abgeordneten werden auch Fragen der Zusammenarbeit von Nord und Süd behandelt.

Schafbock-Körung. Die amtliche Hauptkörung von Schafböcken findet am Mittwoch, dem 18. 6., in Groß-Reken (Wirtschaft Schmelting), Borken (Viehplatz), Rhede (Wirtschaft Heinrichs) und Bocholt (Versteigerungshalle) und am Donnerstag, dem 19. Juni, in Velen (Sportplatz) statt.

Pferdeschau. Der Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes veranstaltet am 2. Juli auf der Festwiese in Bocholt (gegenüber der Landwirtschaftsschule) seine Pferdeschau. Auch Nichtmitglieder des Vereins können ausstellen. Die Anmeldung muß bis spätestens 25. Juni in der Landwirtschaftsschule in Bocholt erfolgen.

Baumfrevel. Stadtverwaltung und Bürgerschaft bemühen sich, Borken in Sauberkeit und Ordnung zu halten und die Lücken, die der Krieg in die schöne alte Stadt schlug, nach und nach wieder zu schließen. Es gibt aber leider immer wieder einige, die „quersspringen". Die Schuttabladestellen im Park, an der „Mißgunst" entlang der Aa usw. sind ein Schandfleck in der Schönheit der Heimat. Und es ist nicht weniger traurig, daß ruchlose „Kraftmeier" sich an Neupflanzungen vergreifen und erst jüngst wieder mehrere junge Linden umknickten, die vor dem Katasteramt eingepflanzt worden waren. Bietet z. B. die Trümmerbeseitigung nicht Möglichkeiten genug, sich mal richtig „loszulassen"?

*

Marbeck. Vom Standesamt. Im Monat Mai hatte der Standesbeamte des Amtes Marbeck-Raesfeld drei Geburten, neun Eheschließungen und zwei Todesfälle zu beurkunden.

Rationen der nächsten Woche

Brot

Karten	Gesamt-Ration IV. Woche	Kleinabschn. IV	Großabschn. IV	Andere Großabschn. IV, IVa, IVb	Buchst.	Menge	Rest-Ration
11, 21, 31	6500	1000	—	1000	—	—	500
12, 22, 32	11000	2000	—	1000	C	1000	500
13, 23, 33	9000	2000	—	1500	C	500	500
14, 24, 34	6500	1500	—	1000	C	500	500
15, 25, 35	3000	—	—	—	—	—	500
16, 26, 36	2500	200	—	200	—	—	500
47	9000	2000	—	1000	—	—	—
N 60	1500	350	7×50	—	—	—	—
T 61	3000	750	5×50	500	—	—	—
S 62	6000	1500	—	100	500	—	—
Sst 63	9000	2250	5×50	1000	1000	—	—
M 70	2000	500	—	500	—	—	—

Nährmittel. Außer den Kleinabschnitten werden folgende Großabschnitte aufgerufen: 11, 21, 31 N 3 und 4 = 250 g; 12, 22, 32; 13, 23, 33; 14, 24, 34 N 4 = 250 g; 15, 25, 35 N 4 und 5 = 250 g; 16, 26, 36 N 4 und 6 = 250 g; N 60, T 61, S 62, Sst 63 N IV = 250 g; M 70 N IVc = 250 g.

Brot. Der Abschnitt IV der Lebensmittelkarten 12, 22, 32 ist nur mit 1000 g zu beliefern.

Fleisch. In der 4. Woche der 102. ZP. dürfen nur die Abschnitte über Fleisch der Zusatzkarten 60, 61, 62, 63, 68, 69 und 70 beliefert werden. Die Abschnitte mit dem Mengeneindruck 100 g Fleisch der Lebensmittelkarten 11—15, 21—25 dürfen vorerst nicht beliefert werden.

Fett und Butter. In der 4. Woche der 102. ZP. werden lediglich die Wochenabschnitte über Fett bzw. Butter der Zusatzkarten 60, 61, 62, 63, 68, 69 und 70 der 102. ZP. beliefert sowie die Abschnitte der Lebensmittelkarten 16 für Säuglinge, und zwar 16/4 mit 62,5 g und 16/5 mit 125 g Butter.

Bocholt im grünen Kranz der Linden?

Ein ernstes Wort an die Erziehungsberechtigten

Schon im ersten kohlenlosen Winter fielen die Bäume der Straßen im Innern der Stadt, bedingt durch die übergroße Brennot, zum Leidwesen aller Heimatfreunde der Axt zum Opfer. Aber schon im folgenden Frühjahr wurde mit der Neuanpflanzung bzw. Nachpflanzung begonnen. Die total abgeholzte Bahnhofstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Münsterstraße erhielten wieder einen Kranz von hoffnungsfrohen Lindenbäumchen, der Westwall wurde mit Ahorn bepflanzt. Nachpflanzungen wurden am Ostwall mit Kugeleschen, an der Nordallee zum Teil mit Linden, an der Hohenzollern- und Schwabenstraße mit Eschen vorgenommen. Von allen Versprechungen, die uns gemacht worden sind, haben nur die Bäumchen, mit viel Mühe und Kosten erworben und sorglich eingesetzt, unsere Hoffnungen nicht betrogen: sie grünten, und ihr erstes zartes Laub ließ uns ahnen von dem Gutwerden allen Schadens. Doch nicht alle waren dankbaren Herzens für die ersten Zeichen der Hoffnung; denen war der Anfang des Wiederwerdens wohl zu groß: sie brachen einzelne oder ganze Reihen der Neuanpflanzungen mit frivoler Gelassenheit ab. Kinder, unter den Augen der Erwachsenen, bogen die Bäumchen aus ihrer natürlichen Lage, so daß sie noch nicht fest genug verwurzelt, schon im ersten Grün verwelkten. Ist die natürliche Bindung zur Natur bei diesen Menschen schon soweit gelöst, daß sie ohne Scheu und Hemmung, ohne Sinn und Frommen, sich derart an ihr vergreifen? Dann müssen wir alle Hoffnung fahren lassen!

Auch die Aufforstungen im einst so schönen Stadtwald, der durch die Anpflanzungen von Kiefern, Lärchen, Birken, Roteichen, Buchen, Erlen und Lärchfichten zum Teil als Mischwald wieder erstehen soll, erleiden durch barbarische Eingriffe verantwortungsloser Menschen und durch unverzeihlichen Kinderleichtsinn schwersten Schaden. Jene scheuen nicht vor Diebstahl und purer Lust am Zerstören zurück, diese aber werden durch ihr Spiel mit dem Feuer der Aufforstung zum Verhängnis. Jahrzehnte werden wir nur noch in Trümmern leben müssen, und in diesen wird uns die Natur der einzige Ausgleich im harten und entbehrungsreichen Dasein bieten. Verdient sie aus diesem Grunde nicht schon Rücksichtnahme und Schonung?

Unverständlich ist auch die Handlungsweise derjenigen, die den neuen Friedhof zum Tummelplatz ihrer Zerstörungssucht erkoren haben. Wer versteht und verzeiht den Diebstahl von Blumen und Ziersträuchern, die dort von der Friedhofsverwaltung angepflanzt werden? Wer will es gutheißen, wenn Kinder die Brunnen, besonders an Sonntagen, aufdrehen, so daß durch die ungeheure Wassermenge Gräber einstürzen und die Anlagen der Vernichtung preisgegeben sind? Wer läßt es zu, daß diese Stätte der Ruhe und des Friedens zu einer Radrennbahn herabgewürdigt wird? Es ist nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Menschen, die keinen Sinn und kein Empfinden für Natur, Ordnung und Anstand hat. Sollte durch ein gemeinnütziges Wirken aller natur- und ordnungsliebenden Menschen es nicht möglich sein, das verwerfliche Tun der verrohten Menschen zu unterbinden?

Das große Vorbild

Ein Leben im Dienste der Nächstenliebe

Der Sonntag, dessen Lesung aus Johannes ein dringlicher Aufruf zur Nächstenliebe war, in dem es bedeutsam hieß: „An der Liebe zu unsern Brüdern erkennen wir, daß wir am Tode vorbei ins Leben gegangen sind", dieser Sonntag breitete mit dem Vortrag von Helene Weber über Vinzenz von Paul ein Leben im Dienste der Nächstenliebe vor den Hörern der Volkshochschule Borken aus.

Vor 300 Jahren schritt der Apostel der Nächstenliebe durch seine Zeit, die im Hell-Dunkel des Barock, in den Umwälzungen der Naturwissenschaft vom Prinzip der Substanz zum Prinzip der Kraft, in den französischen Wirren der Fronde bis zum Obsiegen des Fürsten-Absolutismus (Ludwig XI., Heinrich III. und IV.) und in den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges lag. Schon der Bauernjunge in den Nordpyrenäen konnte keine Kreatur leiden sehen. Das Abenteuer seines Lebens, das ihn auf einer Seereise in die Hände von Piraten und nach Tunis in die Sklaverei führte, vertiefte die Stimme des Herzens, so daß er, freigeworden, nach dieser „Lehrzeit Gottes" ganz dem Rufe christlicher und priesterlicher Liebe folgte: als Erzieher nach damals neuen Grundsätzen der Milde und Güte, als Pfarrer und Eiferer, als Fürsorger der Galeerensträflinge, als Almosenverteiler der Margarete von Valois, als Gründer der Bruder- und Schwesternschaft der christlichen Liebe, Volksmissionar, unerschrockener Sprecher vor Staatsmännern wie Richelieu und Mazarin, Gründer von Krankenhäusern, Waisenasylen und Irrenanstalten und schließlich als Stifter der Vinzentiner(innen). Er umgab diese Genossenschaft nicht mit der stillen Abgeklärtheit der Klausur, sondern stellte sie wie sich selbst auf die Straße der Welt, in den Dienst der Nächstenliebe und des Friedens, in allem gerade auch ein Vorbild für unsere Gegenwart mit allen ihren Nöten, die nur im Geiste opferbereiten Samariterdienstes zu überwinden sind.

Der Vortrag, der mit seiner freien und schönen Sprache und nicht zuletzt mit den vielen Ausblicken in unsere Zeit stark beeindruckte, eröffnete — worauf Dr. Strunden einführend hinwies — einen neuen Zyklus der Borkener Volkshochschule, der dem Menschen von heute weitere große Persönlichkeiten der christlichen Kultur als Vorbild vorstellen und ihn an die Berufung und Aufgabe des christlichen Abendlandes erinnern will, Brücke zwischen den abgründigen Gegensätzen in Ost und West zu sein.

Blick in den Kreis

Anholt

80 Jahre alt geworden ist in diesen Tagen Wwe. Hermann Spaan in der Niederstraße. Sie hat den Geburtstag im Kreise der Kinder und Enkelkinder begehen können. Oma Spaan versieht noch täglich mit unermüdlichem Eifer die Arbeiten im Haushalt. Wir wünschen ihr eine gute Gesundheit auf dem Wege ins 90. Lebensjahr.

Der Kreis der Heimatfreunde hatte wiederum zu einem Heimatabend geladen. Wie im Mai der Ratskeller, so war jetzt der „Gasthof zur Stadt Frankfurt" von Hein Onstein überfüllt. Man hörte in einem interessanten Vortrag vom Werden des Landschaftsbildes um Anholt im Laufe der Jahrhunderte. Gedichte, Anekdoten und köstliche Episoden aus guter alter Zeit gaben dem Abend einen heiteren und ansprechenden Rahmen. Viel frohes Lachen ging von Tisch zu Tisch.

Einlösung von Kriegsgefangenen-Dollarschecks. Die Reichsbank Bocholt hält am Dienstag, dem 17. Juni, nachmittags, in den Räumen der Kreissparkasse Anholt einen Zahltag ab, an dem Anträge auf Auszahlung der Dollar-Certifikate ehemaliger Kriegsgefangener entgegengenommen werden. Ausweispapiere sind mitzubringen.

Velen

Den Eselstritt versetzt. Gelegentlich der Verhaftung des Gendarmen Nix durch Militärpolizei wegen des Verdachts der Erschießung eines Engländers hatte der nach Zeugenaussagen übel beleumundete H. Lichtenberg dem Beamten noch einen Fußtritt versetzt. Das rief nicht nur bei den Dorfbewohnern, sondern sogar bei den Engländern starkes Befremden hervor. Nach dem Freispruch des Nix klagte dieser wegen Beleidigung. Nachdem erst eine Strafe von drei Monaten Gefängnis ausgesprochen worden war, setzte die Strafkammer des Landgerichts Münster diese auf zwei Monate herab, da die bisherige Straflosigkeit des L. und die Erregung der Zeit berücksichtigt wurden.

*

Ramsdorf. Marken und Vieh. Bei der Kartendienststelle verschwanden größere Mengen von Lebensmittelkartenabschnitten. — Von einer Weide wurde ein Rind, aus einem Stall wurden nach Aufbrechen des Vorhängeschlosses ein Hahn und neun Hühner gestohlen.

Groß-Reken. Viehdiebstahl. Eine rote und eine schwarzbunte Kuh wurden hier von der Weide gestohlen und auf einem LKW Richtung Dorsten abtransportiert.

Reken. Zwei Gänsediebe, die einer Mitbürgerin ihr Watscheltier entführt hatten, konnten in Heiden gestellt werden. — In Klein-Reken wurden in der Frühe des Morgens zwei Personen angehalten, die größere Fleischmengen mit sich führten. Es erwies sich, daß sie im Merfelder Bruch ein 2½ Zentner schweres Schwein geschlachtet hatten. Bei der Verhaftung wurde die Diebesbeute sichergestellt.

Heiden. Die unverschlossenen Räume. Von einem unverschlossenen Wäscheboden wurde eine Steppdecke entwendet. — Aus einem nicht gesicherten Stall einer Viehweide wurde ein drei Tage altes Kälbchen gestohlen und abgeschlachtet.

Maria-Veen. Seitengewehr im Aermel. Die Polizei nahm bei einer Kontrolle zwei verdächtige Polen fest, von denen der eine ein deutsches Seitengewehr in seinem Aermel versteckt hielt.

Borkenwirthe. Der unverschlossene Stall. Auf einem Gehöft wurde ein Schwein, das nicht ausreichend hinter Schloß und Riegel gesichert war, von Dieben entführt und in der Nähe abgeschlachtet.

Gemenwirthe. Zehn kleine Hühnerlein. Aus einem mit Nachschlüssel geöffneten Stall wurden zehn Hühner und ein Hahn gestohlen.

Homer. Unsere Gemeinde verzeichnete in der Zählung vom 29. 10. 1946 266 Einwohner, 117 männliche und 149 weibliche, gegenüber 211 (109+102) am 17. 5. 39 und 246, darunter 46 Evakuierte und 6 Ausländer, am 23. 4. 45. Die 47 Haushaltungen waren in 29 normalen und 2 anormalen Wohnungen mit 139 bzw. 6 Räumen untergebracht. Neben einem 13- und 14köpfigen Haushalt gab es 34 mit 4 bis 10 und 11 mit 2 bzw. 3 Personen. Das Uebergewicht lag bei den landwirtschaftlichen Haushaltungen mit 25, während 4 Handwerker-, 1 Arbeiter-, 1 Beamten- und 16 Evakuierten- bzw. Flüchtlingshaushalte vertreten waren.

Dingden. Waldbrand. Ein Waldbrand entstand am Grenzweg Dingden—Biemenhorst—Büngern. Obwohl er nach zwei Stunden eingedämmt war, wurde das Unterholz von etwa 1½ Morgen Tannenschonung stark beschädigt.

Weseke. Das Schloß hielt nicht. Diebe knackten ein Vorhängeschloß auf und räuberten aus dem Stall 15 Hühner und drei Enten. Aus einem Schuppen wurde ein Handwagen mit Gummirädern gestohlen.

Bocholt

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 22. Juni das Ehepaar Woschötzki aus Jauer (Schlesien), wohnhaft bei Küper in Lowick.

Meisterprüfungen. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster bestand Heinrich Böggering seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk und Gerhard Böggering im Metzgerhandwerk mit Erfolg.

Es war einmal eine Müllerin . . . Ihre Meisterprüfung als Müllerin bestand Fräulein Thea Wissing, Dingdener Straße 31. Sie ist somit in Deutschland die zweite Meisterin in ihrem Fach und bestand just an dem Tage ihre Prüfung, als ihre Eltern das Fest der Silberhochzeit feierten. Die Kreishandwerkerschaft brachte der jungen Meisterin in einem launigen Gedicht ihre Glückwünsche entgegen, denen wir uns noch nachträglich anschließen.

Aufführung des Schauspiels „Professor Mamlock"

Das Gelsenkirchener Stadttheater wird am 23. Juni im Kronenburg-Theater das Schauspiel „Professor Mamlock" von Friedrich Wolf zur Aufführung bringen. Es ist ein Gegenwartsdrama, in dem der dämonische Aufbruch des Infernos, das Europa in den letzten Jahren hat erleben müssen, der nazistischen Judenverfolgung, gezeigt wird. So leidenschaftlich, wie das Stück geschrieben ist, so leidenschaftlich wird es auf der Gelsenkirchener Bühne unter der wirkungsbewußten Regie Alfred Terluchs augenblicklich gespielt: Anklagend, geißelnd in scharfen Konturen. Und doch fehlt auch keineswegs das volle Maß reiner Menschlichkeit, in deren Namen dieses Werk aufgezeichnet wurde. Intendant Erich Paul bietet in der Titelrolle die Erfahrung seines schauspielerischen Könnens auf, um dem Stück von vornherein mit überzeugendem Erfolg einen festen Mittelpunkt zu geben.

*

Büngern. Weidediebstahl. Nachdem im nahen Liedern kürzlich eine Kuh auf der Weide abgeschlachtet worden war, fielen hier auf abgelegener Futterstelle gleich zwei Rinder den unbefugten Cowboys zum Opfer.

Sport der WN

Bahnrennen in Rhede

Wiederum vernegnete das Bahnrennen in Rhede. Einige tausend Zuschauer waren auf Geschmack gekommen, als wegen Regens das Rennen abgebrochen werden mußte. Die Steher eröffneten mit dem kleinen Frühlingspreis über 15 km. Startfolge: Korsmeier, Schultenjohann, Goebel, Schulte. Schon nach wenigen Runden war Schulte überrundet, hauptsächlich durch das Versagen des Schrittmachers. Schultenjohann verlor durch Kettenschaden viel Boden. Erst Mitte des Rennens kam es zu Positionskämpfen. Mehrere Angriffe Korsmeier auf Goebel blieben ohne Erfolg. Schulte, der sich inzwischen eingefahren hatte, holte eine Runde auf. Sieger wurde Korsmeier in 22,05 Min. vor Goebel (120 m zurück), Schulte 420 m zurück, Schultenjohann 480 m zurück. Der zweite Lauf mußte wegen Regens abgebrochen werden.

Die Bezirksmeisterschaften des Niederrhein über 1 km kamen noch zur Austragung. Bei den Senioren qualifizierten sich Veenendal (Bocholt), Höschen (Mülheim), Butschkann (Essen) und Sopha (Mülheim) für den Endlauf, den Veenendal in überlegener Art gewann. Bei den Junioren blieben ebenfalls die Bocholter Sieger. Buckermann siegte vor Seesing (beide Bocholt) und Dornbusch (Duisburg).

Am Sonntagmorgen wurde das Rennen fortgesetzt. Im Lauf über 20 km wurde nochmals Korsmeier Sieger, während im „Großen Frühlingspreis" über 25 km Goebel in überlegener Manier das Rennen fuhr und mit vier Runden Vorsprung durchs Ziel ging. Im Gesamtergebnis siegte Goebel vor Korsmeier.

1. FC Bocholt — Union Mülheim 4:0 (4:0)

Wiederum zeigten die Bocholter ein gutes Spiel und konnten einen neuerlichen Erfolg buchen. Vor dem Wechsel, mit Wind spielend, wurde eine klare Führung erspielt. In der 2. Halbzeit war das Spiel verteilt.

TuS Buschhausen — FC Olympia Bocholt 3:0 (1:0)

Das Entscheidungsspiel um den Verbleib in der Bezirksklasse konnte Buschhausen für sich entscheiden. Damit muß Olympia den Gang in die 1. Kreisklasse antreten.

SpV. Isselburg — Sportvgg. Wesel 3:2 (1:1)

Zum Stiftungsfest hatten sich die Isselburger die Weseler verpflichtet. In einem interessanten Kampf mußten sich die Weseler geschlagen bekennen.

Freiluftboxen in Bocholt

Trotz regnerischem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, denen gute Leistungen geboten wurden. Zeigten die Jugendlichen bei den Vereinsmeisterschaften der Athletiksportvereinigung gute Ansätze, boten die Boxer in den Hauptkämpfen ausgefeilte Leistungen. Im Federgewicht verlor van Bruck (Bocholt) gegen Laval (Sterkrade) nach Punkten. Mittelgewicht: Raab (Bocholt) punktete Kern I klar aus. Halbschwergewicht: Biermann II sprang hier für Jungen (Sterkrade) ein und boxte den um 30 Pfund schwereren Biesemann. In der 3. Runde zählte der Ringrichter ihn aus. Leichtgewicht: Ueber sechs Runden standen sich Schwinning I und Batz gegenüber. Aeußerst farblos verlief der Kampf. Erst von der vierten Runde an hatte Batz leichte Vorteile und sicherte sich einen knappen Punktsieg. Die Ergebnisse der Jugendkämpfe: te Uhle Sieger gegen Tenhumberg, Wolsing II Sieger gegen Holtick, Wolsing III Sieger gegen Tenhumberg I, Arntzen verlor gegen Holtkamp, Wolsing I Sieger gegen Lorei II, Ebbers Sieger gegen Kösters, Schmeinck Sieger gegen Meiners, Lorei I gegen Fremmer wegen Regens abgebrochen.

Das Wundmittel / *Von Herbert Ortner*

Herr Menne rückte sich einen Stuhl ins Badezimmer und betrachtete seine Füße. Das ist heutzutage bei den überfüllten Verkehrsmitteln eine notwendige Beschäftigung. Wie leicht scheuern die Zehen wund, wie schnell klebt eine Blase am Ballen! „Schau her", sagte Adalbert, „die Füße brauchen unbedingt ihre Pflege."

„Dann geh' am besten zu Dr. Neumann, der ist tüchtig", riet Frau Gertrud.

„Dr. Neumann?" Menne tippte sich vor die gewölbte Brust. „Selbst ist der Mann. Ich werd' mir meine Füße allein auskurieren."

Er sprach andertags mit Stammtischkollege Neugebauer, der ihm für Arzneimittel die Firma Müller in Brunswalde empfahl: „. . . ein gut fundierter moderner Betrieb mit promptem Versandgeschäft."

Als er daheim eine Bestellung ausschrieb, meinte Frau Gertrud: „Ob es nicht besser wäre, wenn du dir die Salbe verschreiben ließest?" Doch Adalbert lächelte nur: wie konnte man noch so rückständig denken!

Nach zehn Tagen kam ein Nachnahmepäckchen. Er öffnete es, hielt eine rotbraune Dose: „DURANTOL — die bewährte Qualität" in der Hand und probierte das Mittel gleich aus. Behutsam wurde die klebrige Masse unter die Füße gestrichen. Frau Gertrud legte Verbände an.

Ach, und dann geschah über Nacht ein Wunder!

Die Wirkung des Heilmittels war hervorragend. Die Verbände klebten zwar fest an, doch vorbei war's mit den Schmerzen und die Haut, hart und stramm geworden, schien sich verjüngt zu haben. Mit solchen Beinen konnte man bis ans Ende der Welt marschieren. Menne pfiff jetzt auf Straßenbahn und Omnibus. Er war der glücklichste Mensch.

Freund Neugebauer wurde mit großem Hallo begrüßt: „Ganz ausgezeichnet war Ihre Empfehlung, Verehrtester. Meine Füße sind völlig geheilt!"

Er setzte sich hin und schrieb an die Firma einen Dankesbrief, in dem er die großartige Wirkung des Präparates „DURANTOL" pries und versicherte, daß er es Freunden und Bekannten dankbar empfehlen werde.

Wenige Tage später traf ein Nachnahmepäckchen ein. Diesmal packte Adalbert eine gelbe Dose aus, und das Begleitschreiben hatte folgenden Text:

„Die Firma Müller läßt Ihnen beifolgend ihr Fabrikat „LEGATOL" zugehen. Leider ist unserer Versandabteilung ein bedauerliches Versehen unterlaufen. An Stelle des Wundmittels übersandte sie Ihnen eine Dose „DURANTOL" — den Qualitäts-Leim des Hauses Müller, die erstklassige Klebemasse für alle Arten von Holz. Wir bitten Sie, den Irrtum zu entschuldigen und uns die fehlgeleitete Dose zurückzusenden."

Ländliche Zeitrechnung / *Anekdote von Ludwig Bäte*

Ich fragte die alte Frau, die am Wegrand ihre Kühe hütete, wie weit es wohl noch bis zum Bahnhof sei.

„In zwanzig Minuten können Sie es ganz gut schaffen", sagte sie. „Sie sind ja noch jung."

Ueber Auskunft und Urteil erfreut, lief ich eine geraume Weile den bezeichneten Weg, der übrigens kaum zu verfehlen war, und erkundigte mich bei einem Manne mittleren Alters, wie lange ich noch zu gehen hätte. Er zog die Uhr: „Der Zug fährt um 6.11 Uhr ab, jetzt ist es fünfundzwanzig Minuten nach fünf. Wenn Sie fest zutreten, sind Sie in drei Viertelstunden da." Damit griff er wieder zu seinem Quast, während ich mich für die sachliche Aufklärung bedankte.

Ich erledigte die angegebene Zeit, wobei ich — wie vorgeschrieben — erheblich ausschritt. Schließlich erwischte ich einen Jungen — es war just sechs Uhr — und bat ihn um Auskunft über die etwa noch ausstehende letzte Wegstrecke. „Noch ungefähr eine Stunde", sagte er, „dann haben Sie es geschafft. Die Straße steigt allerdings tüchtig an. Aber gehen Sie nur langsam, denn wenn Sie da sind, ist ihr Zug doch schon weg."

Ich dachte angestrengt nach, soweit das mein heftig klopfendes Herz erlaubte. Meine Uhr war in Ordnung, die Zeit, die mir der Mann gegeben hatte, stimmte mit der meines übrigens immer zuverlässigen Stundenmessers genau überein. Die alte Frau, die sicher kaum noch gehen konnte, hatte die kürzeste Frist, der kräftige Mann eine längere, der hurtige Junge die längste angegeben. War bei der Alten die Zeit nur noch ein Sinnbild, bei dem Manne trotz der genauen Auskunft ein behagliches Ungefähr und bei dem Jungen eine sichere Tatsache? Oder war in dieser selig-friedvollen Abgelegenheit das kostbarste Gut des tätigen Menschen nur Laune und heiteres Geschenk, mit dem man spielt wie ein sorgloses Kind mit dem Ball?

Aller Relativität eingedenk und ungeübt in streng philosophischen Ueberlegungen, streckte ich mich lang aus ins Gras und lauschte dem Jungen, der auf seiner Weidenflöte ein sanftes Lied in den rötlichen Abend schickte, den kein Lokomotivenpfiff schändete. Sicher war nur, daß ich heute nicht mehr nach Hause kam.

Das Stöckchen / *Von Walter Foitzick*

Seit einigen Tagen liegt es auf meinem Schreibtisch im Büro. Es dürfte fünfzig Zentimeter lang sein. Daß es kein gewöhnliches Stöckchen ist, sieht man auf den ersten Blick. Schön sauber poliert ist es, aus hellem Holz, ich glaube Ahorn. Am vorderen Ende verjüngt es sich ein wenig, und am anderen da ist die Hauptsache. Da ist ein Handgriff aus Kork. Daran erkennt man sofort, daß es ein ganz besonderes Stöckchen ist. Es faßt sich vorzüglich an und liegt gut in der Hand.

Wer zu mir ins Zimmer tritt, fragt sofort, was das für ein Stöckchen ist. Ich bleibe mit meinem Wissen keineswegs hinter dem Berge und sage leichthin: „Das ist doch ein Taktstock". Ich weiß das allerdings auch erst seit einigen Tagen.

Jetzt meinen Sie vielleicht, die Sache sei erledigt. Im Gegenteil: jetzt geht's erst los. Jeder, sage und schreibe jeder, greift sofort nach dem Taktstock und beginnt zu dirigieren. Er wirft das Kinn empor und den Kopf in den Nacken, klopft dreimal mit der Stockspitze auf meinen Schreibtisch, hebt auch die linke Hand und beginnt heftig herumzufuchteln, dirigiert reine imaginäre Kapelle. Je nach Temperament lockt er aus Geigen zarteste Pianissimi heraus, gibt schmetternden Trompeten den Einsatz und läßt Pauken donnern. Auch Gesangvereine scheinen meinen Besuchern oft zu gehorchen.

Ich muß annehmen, daß meine Besucher mit ihren heimlichen Kapellen häufig nicht zufrieden sind, denn sie klopfen sehr oft ab, teils auf dem Rande meines Schreibtisches, teils auf der Schreibtischlampe.

Wenn ich von meiner Arbeit aufsehe, merke ich, daß sie mit sehr großen Orchestern arbeiten. Sie haben alle Hände voll zu tun, ihre Musiker zu bändigen. Ich sehe es an ihren abwehrenden Bewegungen. Und dabei ist es mäuschenstill in meinem Büro.

Einem Taktstock kann niemand widerstehen, jeder muß ihn einmal probieren.

Ich hätte meinen Dirigentenstab schon hundertmal verschenken können. Ich gebe ihn nicht mehr her, er ist mir unentbehrlich geworden. Störungen bei der Arbeit zu vermeiden. Meine Besucher sind jetzt vollauf mit imaginären Kapellen beschäftigt, sie vergessen, was sie fragen wollten.

KULTURNACHRICHTEN

Prof. Dr. Martin Heidegger, bisher an der Universität Freiburg i. Br., wurde die Lehrerlaubnis in der französischen Zone entzogen.

Der Professor für Dogmatik an der Universität Freiburg, Prälat Dr. Engelbert Krebs, hat nach Ueberschreiten der Altersgrenze seine Emeritierung erbeten und erhalten.

Sybille Schmitz, die zuerst durch den Film „FP I antwortet nicht" bekannt wurde, wird in dem ersten deutschen Spielfilm der US-Zone „Zwischen Gestern und Morgen", der unter Erich Pommer in Geiselgasteig gedreht wird, die Rolle der in Auschwitz vergasten Nelly Dreyfuß gestalten.

Richard Strauß, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält, ist Mitglied der Gesellschaft der österreichischen Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM) geworden. Gerüchte, die besagen, daß Richard Strauß schwer erkrankt sei, entbehren jeder Grundlage.

Westfälische Nachrichten

Nr. 46 Münster, den 14. Juni 1947

Marshalls Europa-Aktion

Die Vorteile eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der einzelnen europäischen Nationen liegen im Zeichen der heutigen Tendenz zur gelenkten Großraumwirtschaft klar auf der Hand. Die Tatsache, daß wie der erste, so auch der zweite Weltkrieg — unbeschadet der besonderen und persönlichen Schuld und Verantwortung Hitlers und seiner Gefolgsleute — sich in Europa und an europäischen Streitobjekten entzündete, muß notwendigerweise den Gedanken nahelegen, ein wirtschaftliches Zusammengehen der europäischen Völker durch entsprechend engere politische Verknüpfungen zu ergänzen und auszubauen.

Beide, das wirtschaftliche wie das politische Motiv für einen engeren europäischen Zusammenschluß erscheinen heute um so einleuchtender und zwingender, als es den einzelnen europäischen Völkern und Staaten immer unmöglicher wird, zwischen den Kolossen in Ost und West, zwischen der saugenden Wirtschaftsmacht und der politischen Anziehungskraft der USA und der UdSSR überhaupt ein politisches und wirtschaftliches Eigenleben aufrecht zu erhalten.

Dieser letztere Umstand ist es zweifellos in erster Reihe, der das europäische Problem heute akut, brennend und fast unaufschiebbar erscheinen läßt. Nicht nur für die Europäer selbst, sondern fast mit gleicher Notwendigkeit und Zwangsläufigkeit auch für die rivalisierenden Großen in Ost und West. Als Churchill im vorigen Jahre seine aufsehenerregenden Europa-Reden in Fulton und Zürich hielt, wurde die Dringlichkeit und Aktualität des Problems noch keineswegs in dem Umfang und in dem Ausmaße erkannt und gesehen, wie heute. Heute sind die Gedankengänge Coudenhove—Kalergis schon völlig veraltet und durch die Ereignisse überholt. Es ist ein Zeichen des beängstigenden Tempos, in dem sich heute wirtschaftliche und politische Entwicklungen vollziehen, wenn vor einem Jahre Churchills europäische Ideen vor allem in England und Frankreich in offiziellen Kreisen noch wenig Verständnis und Gegenliebe fanden, während heute, ein Jahr später, Marshalls Aufforderung und sein Appell an die europäische Initiative in dieser Angelegenheit lebhafteste Beachtung und rascheste grundsätzliche Zustimmung aus Downing-Street und vom Quai d'Orsay aus erfahren.

Es wäre zu oberflächlich gesehen, wollte man annehmen, daß lediglich das Bedürfnis nach dem amerikanischen Golde, das hinter der Aufforderung Marshalls winkt, einen solchen Umschwung hervorgerufen hätte. Selbstverständlich spielt es eine Rolle, ebenso wie Amerika den europäischen Raum für die Aufrechterhaltung der eigenen wirtschaftlichen Prosperität in Rechnung stellen muß. Aber hinter der amerikanischen Initiative stecken tiefere Gründe und sie ist auf ernstere und weitere Ziele gerichtet. Das wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß bemerkenswerter fast noch als die Tatsache des amerikanischen Schrittes an sich, der Zeitpunkt ist. Die Aktion Marshalls fällt zusammen mit der Intensivierung und Verstärkung der Moskauer Gleichschaltungsaktion in den Randstaaten oder um hier einen heute noch sprechenden Begriff aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg wieder einzuführen: in den neuen „Zwischeneuropa-Staaten. Man muß sich in diesem Zusammenhang klar machen, daß diese Randstaaten sich damals, beginnend mit Estland und Lettland, vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer hinzogen, während sie heute von der Odermündung bis zur Adria reichen und Ungan und Oesterreich zu ihnen zählen.

Unter diesen Aspekten muß die Rede Marshalls in der Harvard-Universität betrachtet werden, die durch Trumans gleichzeitige Rede in Kansas-City bei dem Bankett seiner alten Weltkriegsbatterie ihre bezeichnende Untermalung erhielt. Inzwischen ist die Rede Marshalls durch einen Initiativ-Antrag der Senatoren Fulbright, Boggs und Thomas, der sich für die Unterstützung einer europäischen Einigungsbewegung durch die Vereinigten Staaten ausspricht, ergänzt worden. Und Außenminister Marshall hat in einem Brief an Senator Vandenberg seine grundsätzliche Billigung zu dem Sinne dieses Antrages zum Ausdruck gebracht. Auf einer Pressekonferenz am verflossenen Donnerstag hat Marshall dann zum erstenmal neben dem wirtschaftlichen auch den politischen Gesichtspunkt der Europa-Initiative ausdrücklich hervorgehoben, indem er sagte: „Wir folgen der Idee, die Wirtschaft Europas zu begünstigen, von der die politische Zukunft abhängt."

Innerhalb einer Woche hat der amerikanische Außenminister also nicht weniger als dreimal Veranlassung genommen, auf die Dringlichkeit einer europäischen Initiative hinzuweisen. Die Frage ist jetzt, in welcher Weise hat man sich eine solche europäische Initiative vorzustellen? Wer soll sie unternehmen, und in welchem Rahmen sollen die Vorbesprechungen unternommen werden? Außenminister Marshall hat erklärt, der Begriff Europa, wie er ihn auffasst, umschließe sowohl Großbritannien als auch die Sowjetunion, d. h. alle Länder westlich Asiens. Vielleicht ist damit der Weg gewiesen, womit formal von europäischer Seite die verlangte Initiative eingeleitet werden könnte. In der Europa-Kommission der UNO ist die Sowjet-Union vertreten. Aber niemand wird ernstlich glauben und hoffen können, daß sich ein europäischer Zusammenschluß in absehbarer Zeit in diesem weiten Rahmen verwirklichen lassen könnte. Die realen Möglichkeiten, die Marshall- letzten Endes zweifellos im Auge hat, sind weit enger, darum aber auch realisierbarer und zweifellos auch gefährlicher.

Lizenzträger Fra Bornefeld Ettmann, Fr. L. Hoffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter Dr. Th. Frerker — Verlag Westfälische Nachrichten G. m. b. H. Münster (Westf.) — Auflage 100 580. Schriftleitung und Anzeigenabteilung, Münster, Prinzipalmarkt 18/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 — Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 30 Pfg.

Mit Speck fängt man Deutsche

Lebensmittelpakete als Lockmittel — Entnazifizierung und Grenzproblem — Dänisch oder deutsch, das ist die Frage

Von unserem an die dänische Grenze entsandten F. H.-Redaktionsmitglied.

In der Reihe ihrer Veröffentlichungen und Betrachtungen zu den gegenwärtigen deutschen Grenzproblemen bringen die „Westfälischen Nachrichten" nach eingehenden Darstellungen der deutsch-holländischen nun einen Sonderbericht über die deutsch-dänische Grenzfrage.

Flensburg, im Juni 1947. Die neue Flagge der restlichen alten deutschen Seeschiffe und -schiffchen ist blau-weiß-rot-weiß-blau. Auch am Heck des Dampfers, der durch die Kieler Bucht steuert, flattert diese Flagge kraftlos und traurig in der mäßigen südlichen Brise. Bei der Einfahrt in den Flensburger Hafen angesichts des jenseitigen dänischen Ufers erhebt sich ein alter Herr, legt die Faust auf die Reeling und spricht grollend vom „Volkstumskampf" an der Grenze. Bei dieser abgedroschenen Vokabel winken einige Fahrgäste mit müder Handbewegung gelangweilt ab. Man denkt an die Volkstumskämpfe vor 10 Jahren, an nationalsozialistische Volkstümler in Sudetenland und Oesterreich und denkt an Demonstrationen, Krawalle und Provokationen durch nazistische Scharfmacherpropaganda. „Heim ins Reich" hieß es damals, man hat genug davon, unter welchen Parolen auch heute immer die Grenzbevölkerung erregt wird und neugeschaffene Gegensätze womöglich zu neuen Gehässigkeiten ausarten, im Osten, im Westen oder hier im Norden.

Aber es ist unmöglich, blind und mit tauben Ohren durch eine Stadt zu gehen, in der deutsch gesprochen wird, und in der doch aus jedem Gespräch herauszuhören ist, daß sie vielleicht nicht deutsch bleibt, daß sich ihr und ihrer Einwohner endgültiges Schicksal noch nicht erfüllt hat. Dänisch oder deutsch, das ist die Frage in Flensburg, es ist die Frage in Südschleswig von der dänischen Grenze bis zur Eider.

Ueber die dänische Auffassung wird ein Däne bessere Auskunft geben können als ein Vertreter der schleswig-holsteinischen Landesregierung in Kiel. „Wir sind eben erfahrungsgemäß mißtrauisch gegen alles, was vom Süden kommt", sagt der im Schleswigschen geborene Redakteur der dänischen Zeitung „Flensborg Avis", indem er mit der leidenschaftslosen Sachlichkeit des Dänen den Standpunkt der dänisch gesinnten Bevölkerung klarzumachen sucht. „Wir sind demokratisch und werfen der Regierung in Kiel zunächst diktatorisches Vorgehen vor." Es war in der Schulfrage zu einer gelinden Explosion gekommen. Ein regelrechter Schülerstreik war ausgebrochen. Die Landesregierung hatte die Eröffnung von neuen dänischen Schulen abgelehnt, da noch keine Rechtsgrundlage dafür geschaffen war. Die für diese Schulen vorgesehenen Kinder traten daraufhin in den Streik. Die politischen Wogen gingen hoch, inzwischen ebbten sie merklich ab, denn durch Einschalten der Militärregierung wurde eine Zwischenlösung gefunden. „Die dänische Regierung ist loyal und steht auf dem Boden des Selbstbestimmungsrechtes. Wir unterstützen euch, aber die Initiative muß von euch ausgehen, ist ihr Standpunkt", sagt der Redakteur. Offiziell verfaßte die dänische Regierung eine Note, der die Parteien Dänemarks zustimmten, obgleich über die Frage Südschleswigs sonst keine Einmütigkeit besteht und Stimmen laut werden, die vor einer bedenklichen Lostrennungspolitik Südschleswigs warnen. Die Note stellt zwei Forderungen, die gleichzeitig die Ziele der dänischen Bewegung Schleswigs sind: Zunächst eine verwaltungsmäßige Trennung Südschleswigs von Schleswig-Holstein und dann eine Volksabstimmung der eingesessenen Bevölkerung. „Siebzig bis achtzig Prozent der Menschen hier sind dänisch", betont der Redakteur, „die Wahlen haben es jetzt bewiesen, denn ein so hoher Prozentsatz stimmte für unsere Partei, für die Südschleswigsche Vereinigung, die SSV."

SSV — die Buchstaben sind hier oben bekannt, wie woanders die der CDU, SPD oder KPD. SSV — das bedeutet Abtrennung vom Elendsdeutschland, bedeutet Reichtümer Dänemarks, bedeutet Butter, Fleisch, Speck, bedeutet Ende des Hungers und Ende des kümmerlichen zukunftslosen Daseins. SSV ist die Marschrichtungszahl, auf die 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung ihren Kompaß eingestellt haben und das Ziel schon vor sich sehen, wenn auch vorerst noch als Fata Morgana, die den ausgehungerten Marschierern aber schon pfündige Lebensmittelpakete entgegenschickt. Der dänische Redakteur hat keine Veranlassung, das abzustreiten, ist es nicht natürlich, daß ein Land seine Volksgenossen jenseits der Grenze unterstützt? Nur ist und bleibt es bedenklich, daß die echte idealistisch denkende dänische Minderheit, die immer dänentreu blieb und nun alle Rechte der Minderheit haben muß, bei der letzten Abstimmung von 1920 verschwindend gering war.

Man muß Mitglied der SSV sein, um die Vorteile zu genießen. Mitglied kann jeder werden, der aus dem strittigen Gebiet stammt und in ihm geboren ist — es wird behauptet, bei der SSV sei man in diesem Punkt großzügig — und nach einjähriger Mitgliedschaft rollen für den SSV-Mann die Pakete an. Es gibt nicht nur Nahrung, auch Bekleidung, und man kann alles mit der sonst so verachteten deutschen Mark bezahlen. Wer will es den Eltern hungernder Kinder verdenken, wenn sie durch die Mitgliedschaft bei dieser Partei monatlich etwa ein Pfund Käse, ein Pfund Fleisch und mehrere Pfund Nährmittel erhalten sollen? Welche Mutter kann widerstehen und wer hat die Stirn, ihr auch nur den geringsten Vorwurf daraus zu machen, jener Partei beizutreten, um dadurch für ihr abgerissenes verelendetes deutsches Kind die Chance eines Ferienaufenthaltes in Dänemark zu gewinnen, wo bereits 8000 Freiplätze bereitstehen, mit Sattessen und allem, was sonst heute nicht für kleine deutsche Kinderherzen bestimmt ist? Wer verdenkt es jenen Frauen, daß sie zuerst bei der SSV eintreten und dann als „Neu-Däninnen" beim dänischen Verbindungsoffizier, der bereit ist, sich für die Freilassung ihrer Männer einzusetzen, die noch irgendwo als Kriegsgefangene leben? Und wer wirft den ersten Stein auf die Arbeiter der Flensburger Werft, wenn sie ihre natürliche politische Einstellung verleugnen in der Furcht, daß die Werft unter den Deutschen geschlossen wird und sie zur Arbeitslosigkeit verdammt sind? Die Situation ist günstig für die SSV . . .

Aber es gibt auch andere, kühle Opportunisten, die für sich herauszuholen trachten, was herauszuholen ist, die um ihre Vermögen und Guthaben fürchten, die Währungsreform fürchten und Lastenausgleich, die sich gegen Wiedergutmachung sträuben und sich gegen jegliche Bodenreform stemmen, obgleich sie auf den fetten, ausgedehnten Höfen dieses Landes sitzen. Außerdem: wird das Land dänisch, müssen die Flüchtlinge raus, man wird also endlich wieder „aufatmen" können und „Herr im eigenen Haus" sein. Mag das restliche Schleswig-Holstein — es hat übrigens prozentual schon jetzt mehr Flüchtlinge als die übrigen Länder — mit den Ostflüchtlingen dann machen, was es will.

Nach Mitteilungen der Landesregierung gibt es ganze Dörfer im Schleswigschen, in denen die Einwohner 1932 einmütig zur NSDAP übergingen und heute ebenso einmütig Dänen sein wollen: Denn man hofft durch den Einfluß der SSV, die in manchen Orten in den Entnazifizierungsausschüssen die Mehrheit besitzt, leichter entnazifiziert zu werden. Ist man erst mal dänisch, fragt kein Mensch mehr danach, was man einst politisch oder menschlich verbockt hat. Die Dänen sind als ruhig und loyal bekannt, es wird sich gut unter ihnen leben lassen. Zwar hat man einst laut und hochtrabend von Volksgemeinschaft geredet und deutscher Schicksalsgemeinschaft, zwar begeisterte man auch hier sich für Führer, Volk und Vaterland, zwar hätte man auch gerne nach einem deutschen Sieg die Welt — und die Dänen — unter Hitler regieren und tyrannisieren mögen, aber das ist ja nun vorbei, und Hitler ist tot, mögen die anderen sehen, wie sie fertig werden, wenn sie auch die gleiche deutsche Sprache sprechen und man selbst noch kein Wort dänisch kann (was bei der SSV keine Rolle spielt, da diese Rücksicht nimmt und ihre Versammlungen in deutscher Sprache abhält, wo man dänisch nicht versteht). Mögen also die anderen, die vielen Millionen südlich der Eider die bittere, kaum genießbare Hungersuppe allein auslöffeln, die man zwar einst mit eingebrockt hat, — der dänische Speck schmeckt besser. Die Situation ist günstig, sehr günstig für die SSV . . .

Es ist bedrückend, durch Flensburgs Straßen zu gehen in der Gewißheit: fast jeder, der dir begegnet, ist ein Deutscher, spricht deutsch, hat alles mitgemacht, das Gute und Schlechte, das Leichte und Schwere des deutschen Schicksalsweges, das Maß seiner Mitschuld an der Vergangenheit ist nicht geringer. Aber jeder Zweite will sich den Konsequenzen entziehen, er will nicht mehr Deutscher sein, er glaubt, einen Rettungsring treiben zu sehen und springt aus dem Schiff, auf dem sich seine Gefährten mühen, den schweren deutschen Kurs durch die Zeiten zu steuern. Es gibt keine Demonstrationen, keine eingeschlagenen Fensterscheiben, Prügelszenen oder herausfordernde Uniformstücke und Lieder, wie einstmals beim „Volkstumskampf" vor 10 Jahren. Aber es scheint, als sähen sich die Menschen hier tiefer und forschender in die Augen, wenn sie aneinander vorbeigehen. Der Wahltag ist längst vorbei, aber an der Straße zum Bahnhof leuchtet von einer Hauswand in großen, weißen Buchstaben nicht das demagogisch hetzende Plakat irgendeiner Partei, sondern die schlichte Mahnung: Wählt deutsch! Und daneben, rührend anmutend in all seiner Einfalt, das alte, längst vergessene Gelöbnis Schleswig-Holsteins: Up ewig ungedeelt. Denn es erwies sich, daß heutigentags nach anderen Gesichtspunkten gewählt wird . . .

Auf dem Bahnhof fuhr der Luxuszug Kopenhagen—Paris ein. In den beiden Speisewagen frühstückte man und schaute interessiert durch die Scheiben auf den Bahnsteig. Man lag bequem, elegant und gesättigt in den Polstern. Polizei und Schaffner sorgten beflissen, daß kein Deutscher an die internationalen Waggons herankam. Aber ein paar Wagen wurden für den deutschen Verkehr angehängt. Die Wagenverbindung zwischen dem letzten internationalen und dem ersten deutschen Wagen, die sogenannte Ziehharmonika, unterblieb jedoch. Damit war der Weg in das D-Zug-Paradies den Deutschen verschlossen, die sich ihrerseits nun in gewohnter Weise mit dem heute üblichen Gepäck in die ihnen zustehenden Abteile stürzten. Jemand sagte mit betont forscher, aber nicht sehr überzeugend klingender Stimme in schleswig-holsteinischem Dialekt: „Das werden wir auch nicht mehr nötig haben, wenn wir erst mal dänisch sind."

· KURZNACHRICHTEN ·

Hamm. — Die Eröffnung des Spruchsenats, der obersten Instanz der Spruchgerichte, findet am Montag im Oberlandesgericht in Hamm statt.

Minden. — Zu 10 Shilling Geldstrafe oder ersatzweise zu einem Tag Haft verurteilte der Gerichtshof der Kontrollkommisison in Minden den englischen Oberst Vygers, dem zur Last gelegt worden war, sich als Direktor der metallurgischen Stelle in der Abteilung Nichteisenmetalle der CCG 2½ Kilogramm Silber für persönliche Zwecke beschafft zu haben.

Osnabrück. — Die CDU-Landtagsabgeordnete Maria Sevenich hat sich jetzt mit Dr. Werner Meyer, dem Bezirksgeschäftsführer der CDU im Regierungsbezirk Niedersachsen, verlobt, wie das „Neue Tageblatt" meldet.

Frankfurt (Main). — Frankfurt wird Sitz des Zweizonenwirtschaftsrates werden, erklärte Oberbürgermeister Kolb.

München. — Für die Wiedereinführung der Prügelstrafe in den bayrischen Schulen haben sich 60 Prozent der Eltern entschieden.

Nürnberg. — Hans Fritzsche hat von der amerikanischen Staatsanwaltschaft die Erlaubnis erhalten, eine Gefängniszeitung herauszugeben. Er darf aber nicht Meldungen kommentieren oder eigene Artikel verfassen.

Leipzig. — Die diesjährige Leipziger Herbstmesse findet vom 2.—7. September statt.

Wien. — Der stellvertretende Chef der schwedischen Hilfsorganisation für Oesterreich, Dr. Karlson, wurde in seinem Wagen kurz nach Passieren der österreichischen Grenze auf dem Wege von Preßburg nach Wien erschossen.

Belgrad. — Der britische Luftfahrtminister Noel-Baker wurde in Belgrad von Marschall Tito empfangen.

Sofia. — Die bulgarische Nationalversammlung beschloß, 23 Abgeordneten der oppositionellen Bauernpartei das Mandat abzuerkennen.

Brüssel. — 25 000 belgische Metallarbeiter sind im Industriegebiet von Charleroi und Lüttich in den Streik getreten.

Paris. — 2000 deutsche Kriegsgefangene, die in französischen Kohlenbergwerken beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder, da sie wegen ungenügender Förderleistungen getadelt wurden.

London. — Im Mai wurden 15 457 deutsche Kriegsgefangene aus Großbritannien und 1485 aus dem Nahen Osten nach Deutschland zurückgeführt.

Neuyork. — Einen neuen Plan zur internationalen Kontrolle der Atomenergie ließ die Sowjetunion durch ihren Delegierten beim Sicherheitsrat, Gromyko, den Vereinten Nationen unterbreiten.

Los Angeles. — Der ehemalige amerikanische Vizepräsident Henry Wallace wird Präsidentschaftskandidat werden, erklärte die „Los Angeles Times".

Rio de Janeiro. — Eine pan-amerikanische Konferenz soll Ende Juli in Rio de Janeiro stattfinden.

Neu-Delhi. — Feldmarschall Montgomery, der gegenwärtig in Indien weilt, wird im Anschluß daran Australien, Neuseeland und Japan besuchen.

(Alle Meldungen DPD bzw. DPD-Reuter)

Die junge Generation

Ausstellung bei Clasing in Münster

Das interessiert vor allem: Es sind zwei Vertreter der jungen Generation, die sich der Oeffentlichkeit stellen: Ein Plastiker und ein Maler.

Der Plastiker ist Ernst Hermanns aus Münster. Erstaunlich, welche Reife der geistigen und formalen Gestaltung aus diesen kleinen Terrakottafiguren spricht, die thematisch eng auf die Gegenwart bezogen sind. Ringende Menschheit nennt er eine plastische Erfindung, die eine von der knöchernen Hand des Todes ergriffene Menschengruppe darstellt. Das Symbol hat hier einen Grad von Anschaulichkeit erreicht, daß alles Literarische, gewaltsam Konstruierte abfällt. Die unerbittlich zupackende Hand des Todes auf ein hilfloses Menschknäuel, sie sind zur sehr eindringlichen Form geschlossen, die aussagt und keineswegs sich selbst genügt. Dabei meidet Hermann jede stilisierende Willkür, er will Leben geben, freilich das Leben des Grauens. Das Expressive (vor allem in der ausgezeichneten Plastik Hunger) ist ihm selbstverständliche Aeußerung, notwendiges Zeichen der Wirklichkeit, aber er vergißt nie darüber die künstlerische Form.

Der Maler Franz Heilmann (er ist einige Jahre jünger als Hermanns, etwa 26) bleibt zu sehr im Formalen stecken. Man hat das Gefühl, als ob er noch im Begriffe sei, die malerischen und kompositionellen Voraussetzungen zu erobern. So gesehen, haben seine Bilder durchaus bemerkenswerte Züge. Sie sind tektonisch gebaut, die Farben kalt, mit Vorliebe ins Grünliche hinüberspielend. Ein Don Quichotte ist als gestrauchelter Ritter, der auf den Ellenbogen gestützt, melancholisch seine zerbrochene Lanze betrachtet, geschickt in die Bildfläche komponiert, es ist auch so etwas wie Atmosphäre um diesen hageren Ritter der Unvernunft, aber wenn Heilmann es unternimmt, den Symbolismus überlebter Münchener Konvention wieder aufzugreifen, dann ist das höchst bedenklich. „Sturz" nennt er ein Szenarium von Menschen, deren idealistische Verhogenheit dem Thema auch nicht am Rande gerecht wird. Leerer Formalismus ist das Ganze, nicht Sturz, sondern erstarrte Bewegungsklügelei. Wenn Heilmann diesen Weg weiter beschreitet, werden ihm nur noch leere Formeln, aber keine Bilder mehr gelingen. Das wäre um so bedauerlicher, als eine ursprüngliche Begabung offensichtlich ist.

Zwei Gegensätze heben sich hier zusammengefunden: ein Künstler, der unmittelbar aus dem Erlebnis gestaltet, und ein anderer, der sich trotz seiner Jugend schon ans Konstruieren begibt. Vor Konstruktionen dieser Art, die mit merkwürdigen idealistischen Neigungen verquickt ist, kann aber heute nicht scharf genug gewarnt werden. Um der künstlerischen Wahrhaftigkeit willen. Theo Fürstenau.

Kolleg für Raufbolde

Zum englischen Film „Musikpiraten"

Dieser englische Film (er heißt „Musikpiraten") hat sozusagen eine pädagogische Note. Sie betrifft freilich ausschließlich jene Menschen, die sich lieber auf Fußtritte als auf Liebenswürdigkeiten verlassen. Fußtritte! Bloße Kleinigkeiten in diesem Film, dessen erfindungsreicher Regisseur sich wahrhaftig alle Mühe gibt, keine Möglichkeit der Keilerei auszulassen. Die Schlägerei ist geradezu ein festliches Unternehmen, bei dem die Heroen des Stuhlbeins beweisen, was sie können. Ueber die niederen Grade des lärmenden Gesellschaftsspiels sind alle schon hinaus, und so machen sie sich einen Spaß aus dem Vorführen wahrer Kabinettstücke des Arme und Beine ausrenkenden Humors. Da schwingt ein besonders Hurtiger wie Tarzan, der Affenmensch, an einem Seil quer durch den Raum und bearbeitet so en passant Menschenköpfe hingebungsvoll mit seinem Stiefelabsatz. Da fahren sich andere mit elegantem Hechtsprung ins Gesicht, ganz davon zu schweigen, daß besonders Phantasievolle sich mit den Beinen abwürgen. Die intelligente Verwendung von Haushaltungsgegenständen für tatkräftige Unterhaltungen versteht sich am Rande.

Und warum dieser ganze Krawall? Damit den niederträchtigen Piraten, die auf eine geradezu hinterhältige Weise Schlager klauen (ganz London singt sie mit unverhohlenem Vergnügen), das schmutzige Handwerk gelegt wird. Es lohnt sich ganz sicher; die Hemdsärmel dafür aufzukrempeln. So hat der Radau seine ethische Legitimation.

Natürlich hat auch eine Frau die Hände im Spiel. Zivil heißt sie Margarete Lockwood. (Wir kennen sie schon aus dem Film „Die Frau ohne Herz".) Sie ist ganz ungewöhnlich schön, versteht das Kokettieren genau so gut wie die Männer das Schlagen, und das will was heißen. Zum Glück macht sie nicht mit dem Schlagring, sondern in weiser Bescheidenheit nur mit dem Ehering Bekanntschaft. Wie das ihrem Charme angemessen ist.

Theo Fürstenau.

Gaudeamus igitur...

Da zieht ein Filmschauspieler namens Karl-Heinz Peters durchs Münsterland und spielt mit einem recht mäßigen Ensemble Theater. Plakate künden einige Tage vorher von den Filmen, in denen er mitgewirkt hat. Das ist auch nötig, ansonsten wüßte man von seinem Filmruhm nichts. Nun, daß er bisher nur kleinere Filmrollen gespielt hat und daher auch den interessiertesten Freunden der weißen Leinwand unbekannt geblieben ist, spricht nicht ohne weiteres gegen ihn. Es hat schon mancher klein angefangen und groß aufgehört. Möglich sogar, daß Herr Peters ein recht guter Chargenspieler des Films ist. Darüber soll hier nicht disputiert werden.

Aber was er jetzt in den kleineren Städten zeigt, darüber muß hier einmal gesprochen werden, und zwar deutlich! Man höre und staune: Herr Peters spielt mit seinen Leutchen „Alt-Heidelberg", Meyer-Försters abgestandenen Schmachtfetzen, der von Sentimentalität nur so trieft, und in dem um eine Duodez-Durchlauchtigkeit herumscharwenzelt und eine grauenhaft morsche Bierstubenromantik verherrlicht wird! Und das im Jahre 1947. In einer Zeit, da Tausende von Studenten keine Möglichkeit haben, ihr durch den Krieg unterbrochenes Studium wiederaufzunehmen, in einer Zeit, da die wenigen, die studieren können, zu zweien und dreien in einem erbärmlichen Zimmer hausen müssen, wo der Regen durch die Decke tropft, wo sie winters vor Kälte zusammenbrechen und hungern, hungern und nochmals hungern. Und in so einer Zeit, da unser aller Not gen Himmel schreit, wagt man es, uns auf der Bühne zu zeigen, wie ein Salamander gerieben wird und was für ein lustiges Dasein doch das Studentenleben sei, gewürzt mit „Gaudeamus igitur" und „Ergo bibamus".

Die Verhimmelung der leichten Muse, wie sie sich heutzutage gerade in den Kleinstädten in der Aufführung von Operetten, Lustspielchen und Buntem Abenden zeigt, hat ohnehin unerfreuliche Ausmaße angenommen, aber daß man nun auch noch mit „Alt-Heidelberg" hausieren geht, ist unerhört. Das hat nichts mehr mit leichter Muse zu tun, das ist ein frecher Witz auf die Not unserer Zeit. Mögen unsere Eltern vor . . . zig Jahren dies Stück in einer übersatten Zeit teils schmunzelnd, teils gerührt hingenommen haben (allerdings gab's auch damals schon scharfe Kritik an „Alt-Heidelberg") — heute wirkt es als glatte Herausforderung, und Herr Peters mag sich hüten, daß nicht Studenten des Jahres 1947 eines Tages zu seiner Aufführung eine Begleitmusik machen, die ihm schrill in den Ohren klingt.

Eduard Schaefer.

Borken

300 Kinder gingen zur ersten hl. Kommunion. Borken stand am Sonntag im Zeichen eines Pfarrfestes, das zu einer großen Familienfeier wurde und über die ganze Stadt hin viele wirklich schöne kleinere Familienfeiern auslöste. Ueber 300 Kinder gingen zur ersten hl. Kommunion. Die nächsten Angehörigen konnten der erbauenden Weihestunde in der reich geschmückten Johanneskirche beiwohnen, während Scharen die von Engelchen geleiteten und von Fahnenabordnungen begleiteten glücklichen Gäste am Tische des Herrn draußen erwarteten und dort schon wie später in vielen freund- und nachbarschaftlichen Besuchen ihre Glück- und Segenswünsche sagten.

Annette von Droste. Bei den von der Volkshochschule Borken vorgesehenen Vorträgen über „Annette von Droste-Hülshoff, ihr Leben und ihr Werk" ist aus technischen Gründen eine Verlegung notwendig. Statt montags finden sie donnerstags statt, und zwar am 19. Juni, 3. Juli und 17. Juli jeweils um 20.30 (statt 20) Uhr im Schöffensaale des Amtsgerichts. Vortragender: Dozent Dr. Cl. Heselhaus, Geschäftsführer der Annette-von-Droste-Gesellschaft, Münster.

Der lebensvolle Mai. Die Kreisstadt hatte im Monat Mai die ansehnliche Zahl von 29 Geburten zu verzeichnen. Zehn Brautpaare holten sich beim Standesamt die Heiratsurkunde. Todesfälle waren acht einzutragen, dazu zwei weitere nachträglich aus dem Weltkrieg.

Ein Besuch aus Bayern. Ein Besuch bei Familienangehörigen gibt dem bayerischen CDU-Abgeordneten und stellv. Präsidenten der Handwerkskammer Deggendorf, Jos. Nirschel, Gelegenheit, sich mit alten Kolpingsfreunden zu einem Aussprachebend zu treffen, der am 18. 6., 20.30 Uhr, im Kolpinghaus stattfindet. In Diskussion mit dem Borkener CDU-Abgeordneten werden auch Fragen der Zusammenarbeit von Nord und Süd behandelt.

Schafbock-Körung. Die amtliche Hauptkörung von Schafböcken findet am Mittwoch, dem 18. 6., in Groß-Reken (Wirtschaft Schmelting), Borken (Viehplatz), Rhede (Wirtschaft Heinrichs) und Bocholt (Versteigerungshalle) und am Donnerstag, dem 19. Juni, in Velen (Sportplatz) statt.

*

Pferdeschau. Der Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes veranstaltet am 2. Juli auf der Festwiese in Bocholt (gegenüber der Landwirtschaftsschule) seine Pferdeschau. Auch Nichtmitglieder des Vereins können ausstellen. Die Anmeldung muß bis spätestens 25. Juni in der Landwirtschaftsschule in Bocholt erfolgen.

Baumfrevel. Stadtverwaltung und Bürgerschaft bemühen sich, Borken in Sauberkeit und Ordnung zu halten und die Lücken, die der Krieg in die schöne alte Stadt schlug, nach und nach wieder zu schließen. Es gibt aber leider immer wieder einige, die „quer springen". Die Schuttabladestellen im Park, an der „Mißgunst" entlang der Aa usw. sind ein Schandfleck in der Schönheit der Heimat. Und es ist nicht weniger traurig, daß ruchlose „Kraftmeier" sich an Neupflanzungen vergreifen und erst jüngst wieder mehrere junge Linden umknickten, die vor dem Katasteramt eingepflanzt worden waren. Bietet z. B. die Trümmerbeseitigung nicht Möglichkeiten genug, sich mal richtig „loszulassen"?

*

Marbeck. Vom Standesamt. Im Monat Mai hatte der Standesbeamte des Amtes Marbeck-Raesfeld drei Geburten, neun Eheschließungen und zwei Todesfälle zu beurkunden.

Rationen der nächsten Woche

Brot

Karten	Gesamt-Ration	Ration IV. Woche	Andere Großabschn. Klein-abschn. IV	Groß-abschn. IV	IV, IVa, IVb	Buchst.	Menge	Rest-Ration
11, 21, 31	6500	1000	—	1000	—	—	—	500
12, 22, 32	11000	2000	—	1000	—	C	1000	500
13, 23, 33	9000	2000	—	1500	—	C	500	500
14, 24, 34	6500	1500	—	1000	—	C	500	500
15, 25, 35	3000	—	—	—	—	—	—	500
16, 26, 36	2500	200	—	—	200	—	—	500
47	9000	2000	—	—	1000	—	—	—
N 60	1500	350	7×50	—	—	—	—	—
T 61	3000	750	5×50	500	—	—	—	—
S 62	6000	1500	—	100	500	—	—	—
Sst 63	9000	2250	5×50	1000	1000	—	—	—
M 70	2000	500	—	500	—	—	—	—

Nährmittel. Außer den Kleinabschnitten werden folgende Großabschnitte aufgerufen: 11, 21, 31 N 3 und 4 = 250 g; 12, 22, 32; 13, 23, 33; 14, 24, 34 N 4 = 250 g; 15, 25, 35 N 4 und 5 = 250 g; 16, 26, 36 N 4 und 6 = 250 g; N 60, T 61, S 62, Sst 63 N IV = 250 g; M 70 N IVc = 250 g.

Brot. Der Abschnitt IV der Lebensmittelkarten 12, 22, 32 ist nur mit 1000 g zu beliefern.

Fleisch. In der 4. Woche der 102. ZP. dürfen nur die Abschnitte über Fleisch der Zusatzkarten 60, 61, 62, 63, 68, 69 und 70 beliefert werden. Die Abschnitte mit dem Mengeneindruck 100 g Fleisch der Lebensmittelkarten 11—15, 21—25 dürfen vorerst nicht beliefert werden.

Fett und Butter. In der 4. Woche der 102. ZP. werden lediglich die Wochenabschnitte über Fett bzw. Butter der Zusatzkarten 60, 61, 62, 63, 68, 69 und 70 der 102. ZP. beliefert sowie die Abschnitte der Lebensmittelkarten 16 für Säuglinge, und zwar 16/4 mit 62,5 g und 16/5 mit 125 g Butter.

Bocholt im grünen Kranz der Linden?

Ein ernstes Wort an die Erziehungsberechtigten

Schon im ersten kohlenlosen Winter fielen die Bäume der Straßen im Innern der Stadt, bedingt durch die übergroße Brennot, zum Leidwesen aller Heimatfreunde der Axt zum Opfer. Aber schon im folgenden Frühjahr wurde mit der Neuanpflanzung bzw. Nachpflanzung begonnen. Die total abgeholzte Bahnhofstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Münsterstraße erhielten wieder einen Kranz von hoffnungsfrohen Lindenbäumchen, der Westwall wurde mit Ahorn bepflanzt. Nachpflanzungen wurden am Ostwall mit Kugeleschen, an der Nordallee zum Teil mit Linden, an der Hohenzollern- und Schwabenstraße mit Eschen vorgenommen. Von allen Versprechungen, die uns gemacht worden sind, haben nur die Bäumchen, mit viel Mühe und Kosten erworben und sorglich eingesetzt, unsere Hoffnungen nicht betrogen: sie grünten, und ihr erstes zartes Laub ließ uns ahnen von dem Gutwerden allen Schadens. Doch nicht alle waren dankbaren Herzens für die ersten Zeichen der Hoffnung: denen war der Anfang des Wiederwerdens wohl zu groß: sie brachen einzelne oder ganze Reihen der Neuanpflanzungen mit frivoler Gelassenheit ab. Kinder, unter den Augen der Erwachsenen, bogen die Bäumchen aus ihrer natürlichen Lage, so daß sie noch nicht fest genug verwurzelt, schon im ersten Grün verwelkten. Ist die natürliche Bindung zur Natur bei diesen Menschen schon soweit gelöst, daß sie ohne Scheu und Hemmung, ohne Sinn und Frommen, sich derart an ihr vergreifen? Dann müssen wir alle Hoffnung fahren lassen!

Auch die Aufforstungen im einst so schönen Stadtwald, der durch die Anpflanzungen von Kiefern, Lärchen, Birken, Roteichen, Buchen, Erlen und Lärchen zum Teil als Mischwald wieder erstehen soll, erleiden durch barbarische Eingriffe verantwortungsloser Menschen und durch unverzeihlichen Kinderleichtsinn schwersten Schaden. Jene scheuen nicht vor Diebstahl und purer Lust am Zerstören zurück, diese aber werden durch ihr Spiel mit dem Feuer der Aufforstung zum Verhängnis. Jahrzehnte werden wir nur noch in Trümmern leben müssen, und in diesen wird uns die Natur der einzige Ausgleich im harten und entbehrungsreichen Dasein bieten. Verdient sie aus diesem Grunde nicht schon Rücksichtnahme und Schonung?

Unverständlich ist auch die Handlungsweise derjenigen, die den neuen Friedhof zum Tummelplatz ihrer Zerstörungssucht erkoren haben. Wer versteht und verzeiht den Diebstahl von Blumen und Ziersträuchern, die dort von der Friedhofsverwaltung angepflanzt werden? Wer will es gutheißen, wenn Kinder die Brunnen, besonders an Sonntagen, aufdrehen, so daß durch die ungeheure Wassermenge Gräber einstürzen und die Anlagen der Vernichtung preisgegeben sind? Wer läßt es zu, daß diese Stätte der Ruhe und des Friedens zu einer Radrennbahn herabgewürdigt wird? Es ist nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Menschen, die keinen Sinn und kein Empfinden für Natur, Ordnung und Anstand hat. Sollte durch ein gemeinnütziges Wirken aller natur- und ordnungsliebenden Menschen es nicht möglich sein, das verwerfliche Tun der verrohten Menschen zu unterbinden?

Das große Vorbild

Ein Leben im Dienste der Nächstenliebe

Der Sonntag, dessen Lesung aus Johannes ein dringlicher Aufruf zur Nächstenliebe war, in dem es bedeutsam hieß: „An der Liebe zu unsern Brüdern erkennen wir, daß wir am Tode vorbei ins Leben gegangen sind", dieser Sonntag breitete mit dem Vortrag von Helene Weber über Vinzenz von Paul ein Leben im Dienste der Nächstenliebe vor den Hörern der Volkshochschule Borken aus.

Vor 300 Jahren schritt der Apostel der Nächstenliebe durch seine Zeit, die im Hell-Dunkel des Barock in den Umwälzungen der Naturwissenschaft vom Prinzip der Substanz zum Prinzip der Kraft, in den französischen Wirren der Fronde bis zum Obsiegen des Fürsten-Absolutismus (Ludwig XI., Heinrich III. und IV.) und in den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges lag. Schon der Bauernjunge in den Nordpyrenäen konnte keine Kreatur leiden sehen. Das Abenteuer seines Lebens, das ihn auf einer Seereise in die Hände von Piraten und nach Tunis in die Sklaverei führte, vertiefte die Stimme des Herzens, so daß er, freigeworden, nach dieser „Lehrzeit Gottes" ganz dem Rufe christlicher und priesterlicher Liebe folgte: als Erzieher nach damals neuen Grundsätzen der Milde und Güte, als Pfarrer und Eiferer, als Fürsorger der Galeerensträflinge, als Almosenverteiler der Margarete von Valois, als Gründer der Bruder- und Schwesternschaft der christlichen Liebe, Volksmissionar, unerschrockener Sprecher vor Staatsmännern wie Richelieu und Mazarin, Gründer von Krankenhäusern, Waisenasylen und Irrenanstalten und schließlich als Stifter der Vinzentiner(innen). Er umgab diese Genossenschaft nicht mit der stillen Abgeklärtheit der Klausur, sondern stellte sie wie sich selbst auf die Straße der Welt, in den Dienst der Nächstenliebe und des Friedens, in allem gerade auch ein Vorbild für unsere Gegenwart mit allen ihren Nöten, die nur im Geiste opferbereiten Samariterdienstes zu überwinden sind.

Der Vortrag, der mit seiner freien und schönen Sprache und nicht zuletzt mit den vielen Ausblicken in unsere Zeit stark beeindruckte, eröffnete — worauf Dr. Strunden einführend hinwies — einen neuen Zyklus der Borkener Volkshochschule, der dem Menschen von heute weitere große Persönlichkeiten der christlichen Kultur als Vorbild vorstellen und ihn an die Berufung und Aufgabe des christlichen Abendlandes erinnern will, Brücke zwischen den abgründigen Gegensätzen in Ost und West zu sein.

Blick in den Kreis

Anholt

80 Jahre alt geworden ist in diesen Tagen Wwe. Hermann Spaan in der Niederstraße. Sie hat den Geburtstag im Kreise der Kinder und Enkelkinder begehen können. Oma Spaan versieht noch täglich mit unermüdlichem Eifer die Arbeiten im Haushalt. Wir wünschen ihr eine gute Gesundheit auf dem Wege ins 90. Lebensjahr.

Der Kreis der Heimatfreunde hatte wiederum zu einem Heimatabend geladen. Wie im Mai der Ratskeller, so war jetzt der „Gasthof zur Stadt Frankfurt" von Hein Onstein überfüllt. Man hörte in einem interessanten Vortrag vom Werden des Landschaftsbildes um Anholt im Laufe der Jahrhunderte, Gedichte, Anekdoten und köstliche Episoden aus guter alter Zeit gaben dem Abend einen heiteren und ansprechenden Rahmen. Viel frohes Lachen ging von Tisch zu Tisch.

Einlösung von Kriegsgefangenen-Dollarschecks. Die Reichsbank Bocholt hält am Dienstag, dem 17. Juni, nachmittags, in den Räumen der Kreissparkasse Anholt einen Zahltag ab, an dem Anträge auf Auszahlung der Dollar-Certifikate ehemaliger Kriegsgefangener entgegengenommen werden. Ausweispapiere sind mitzubringen.

Velen

Den Eselstritt versetzt. Gelegentlich der Verhaftung des Gendarmen Nix durch Militärpolizei wegen des Verdachts der Erschießung eines Engländers hatte der nach Zeugenaussagen über beleumundete H. Lichtenberg dem Beamten noch einen Fußtritt versetzt. Das rief nicht nur bei den Dorfbewohnern, sondern sogar bei den Engländern starkes Befremden hervor. Nach dem Freispruch des Nix klagte dieser wegen Beleidigung. Nachdem erst eine Strafe von drei Monaten Gefängnis ausgesprochen worden war, setzte die Strafkammer des Landgerichts Münster diese auf zwei Monate herab, da die bisherige Straflosigkeit des L. und die Erregung der Zeit berücksichtigt wurden.

*

Ramsdorf. Marken und Vieh. Bei der Kartendienststelle verschwanden größere Mengen von Lebensmittelkartenabschnitten. — Von einer Weide wurde ein Rind, aus einem Stall wurden nach Aufbrechen des Vorhängeschlosses ein Hahn und neun Hühner gestohlen.

Groß-Reken. Viehdiebstahl. Eine rote und eine schwarzbunte Kuh wurden hier von der Weide gestohlen und auf einem LKW Richtung Dorsten abtransportiert.

Reken. Zwei Gänsediebe, die einer Mitbürgerin ihr Watscheltier entführt hatten, konnten in Heiden gestellt werden. — In Klein-Reken wurden in der Frühe des Morgens zwei Personen angehalten, die größere Fleischmengen mit sich führten. Es erwies sich, daß sie im Merfelder Bruch ein 2½ Zentner schweres Schwein geschlachtet hatten. Bei der Verhaftung wurde die Diebesbeute sichergestellt.

Heiden. Die unverschlossenen Räume. Von einem unverschlossenen Wäscheboden wurde eine Steppdecke entwendet. — Aus einem nicht gesicherten Stall einer Viehweide wurde ein drei Tage altes Kälbchen gestohlen und abgeschlachtet.

Maria-Veen. Seitengewehr im Aermel. Die Polizei nahm bei einer Kontrolle zwei verdächtige Polen fest, von denen der eine ein deutsches Seitengewehr in seinem Aermel versteckt hielt.

Borkenwirthe. Der unverschlossene Stall. Auf einem Gehöft wurde ein Schwein, das nicht ausreichend hinter Schloß und Riegel gesichert war, von Dieben entführt und in der Nähe abgeschlachtet.

Gemenwirthe. Zehn kleine Hühnerlein. Aus einem mit Nachschlüssel geöffneten Stall wurden zehn Hühner und ein Hahn gestohlen.

Homer. Unsere Gemeinde verzeichnete in der Zählung vom 29. 10. 1946 266 Einwohner, 117 männliche und 149 weibliche, gegenüber 211 (109+102) am 17. 5. 39 und 246, darunter 46 Evakuierte und 6 Ausländer, am 23. 4. 45. Die 47 Haushaltungen waren in 29 normalen und 2 anormalen Wohnungen mit 139 bzw. 6 Räumen untergebracht. Neben einem 13- und 14köpfigen Haushalt gab es 34 mit 4 bis 10 und 11 mit 2 bzw. 3 Personen. Das Uebergewicht lag bei den landwirtschaftlichen Haushaltungen mit 25, während 4 Handwerker-, 1 Arbeiter-, 1 Beamten- und 16 Evakuierten- bzw. Flüchtlingshaushalte vertreten waren.

Dingden. Waldbrand. Ein Waldbrand entstand am Grenzweg Dingden—Biemenhorst—Büngern. Obwohl er nach zwei Stunden eingedämmt war, wurde das Unterholz von etwa 1¼ Morgen Tannenschonung stark beschädigt.

Weseke. Das Schloß hielt nicht. Diebe knackten ein Vorhängeschloß auf und räuberten aus dem Stall 15 Hühner und drei Enten. Aus einem Schuppen wurde ein Handwagen mit Gummirädern gestohlen.

Bocholt

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 22. Juni das Ehepaar Woschötzki aus Jauer (Schlesien), wohnhaft bei Küper in Lowick.

Meisterprüfungen. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster bestand Heinrich Böggering seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk und Gerhard Böggering im Metzgerhandwerk mit Erfolg.

Es war einmal eine Müllerin . . . Ihre Meisterprüfung als Müllerin bestand Fräulein Thea Wissing, Dingdener Straße 31. Sie ist somit in Deutschland die zweite Meisterin in ihrem Fach und bestand just an dem Tage ihre Prüfung, als ihre Eltern das Fest der Silberhochzeit feierten. Die Kreishandwerkerschaft brachte der jungen Meisterin in einem launigen Gedicht ihre Glückwünsche entgegen, denen wir uns noch nachträglich anschließen.

Aufführung des Schauspiels „Professor Mamlock"

Das Gelsenkirchener Stadttheater wird am 23. Juni im Kronenburg-Theater das Schauspiel „Professor Mamlock" von Friedrich Wolf zur Aufführung bringen. Es ist ein Gegenwartsdrama, in dem der dämonische Aufbruch des Infernos, das Europa in den letzten Jahren hat erleben müssen, der nazistischen Judenverfolgung, gezeigt wird. So leidenschaftlich, wie das Stück geschrieben ist, so leidenschaftlich wird es auf der Gelsenkirchener Bühne unter der wirkungsbewußten Regie Alfred Terluchs augenblicklich gespielt: Anklagend, geißelnd in scharfen Konturen. Und doch fehlt auch keineswegs das volle Maß reiner Menschlichkeit, in deren Namen dieses Werk aufgezeichnet wurde. Intendant Erich Paul bietet in der Titelrolle die Erfahrung seines schauspielerischen Könnens auf, um dem Stück von vornherein mit überzeugendem Erfolg einen festen Mittelpunkt zu geben.

*

Büngern. Weidediebstahl. Nachdem im nahen Liedern kürzlich eine Kuh auf der Weide abgeschlachtet worden war, fielen hier auf abgelegener Futterstelle gleich zwei Rinder den unbefugten Cowboys zum Opfer.

Sport der WN

Bahnrennen in Rhede

Wiederum vernegnete das Bahnrennen in Rhede. Einige tausend Zauschauer waren auf Geschmack gekommen, als wegen Regens das Rennen abgebrochen werden mußte. Die Steher eröffneten mit dem kleinen Frühlingspreis über 15 km. Startfolge: Korsmeier, Schultenjohann, Goebel, Schulte. Schon nach wenigen Runden war Schulte überrundet, hauptsächlich durch das Versagen des Schrittmachers. Schultenjohann verlor durch Kettenschaden viel Boden. Erst Mitte des Rennens kam es zu Positionskämpfen. Mehrere Angriffe Korsmeier auf Goebel blieben ohne Erfolg. Schulte, der sich inzwischen eingefahren hatte, holte eine Runde auf. Sieger wurde Korsmeier in 22,05 Min. vor Goebel (120 m zurück), Schulte 420 m zurück, Schultenjohann 480 m zurück. Der zweite Lauf mußte wegen Regens abgebrochen werden.

Die Bezirksmeisterschaften des Niederrhein über 1 km kamen noch zur Austragung. Bei den Senioren qualifizierten sich Veenendal (Bocholt), Höschen (Mülheim), Butschkann (Essen) und Sopha (Mülheim) für den Endlauf, den Veenendal in überlegener Art gewann. Bei den Junioren blieben ebenfalls die Bocholter Sieger. Buckermann siegte vor Seesing (beide Bocholt) und Dornbusch (Duisburg).

Am Sonntagmorgen wurde das Rennen fortgesetzt. Im Lauf über 20 km wurde nochmals Korsmeier Sieger, während im „Großen Frühlingspreis" über 25 km Goebel in überlegener Manier das Rennen führ und mit vier Runden Vorsprung durchs Ziel ging. Im Gesamtergebnis siegte Goebel vor Korsmeier.

1. FC Bocholt — Union Mülheim 4:0 (4:0)

Wiederum zeigten die Bocholter ein gutes Spiel und konnten einen neuerlichen Erfolg buchen. Vor dem Wechsel, mit Wind spielend, wurde eine klare Führung erspielt. In der 2. Halbzeit war das Spiel verteilt.

TuS Buschhausen — FC Olympia Bocholt 3:0 (1:0)

Das Entscheidungsspiel um den Verbleib in der Bezirksklasse konnte Buschhausen für sich entscheiden. Damit muß Olympia den Gang in die 1. Kreisklasse antreten.

SpV. Isselburg — Sportvgg. Wesel 3:2 (1:1)

Zum Stiftungsfest hatten sich die Isselburger die Weseler verpflichtet. In einem interessanten Kampf mußten sich die Weseler geschlagen bekennen.

Freiluftboxen in Bocholt

Trotz regnerischem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, denen gute Leistungen geboten wurden. Zeigten die Jugendlichen bei den Vereinsmeisterschaften der Athletiksportvereinigung gute Ansätze, boten die Boxer in den Hauptkämpfen ausgefeilte Leistungen. Im Federgewicht verlor van Bruck (Bocholt) gegen Leval (Sterkrade) nach Punkten. Mittelgewicht: Raab (Bocholt) punktete Kern I klar aus. Halbschwergewicht: Biermann II sprang hier für Jungen (Sterkrade) ein und boxte den um 30 Pfund schwereren Biesemann. In der 3. Runde zählte der Ringrichter ihn aus. Leichtgewicht: Ueber sechs Runden standen sich Schwinning I und Batz gegenüber. Aeußerst farbig verlief der Kampf. Erst von der vierten Runde an hatte Batz leichte Vorteile und sicherte sich einen knappen Punktsieg. Die Ergebnisse der Jugendkämpfe: te Uhle Sieger gegen Tenhumberg, Wolsing II Sieger gegen Holtick, Wolsing III Sieger gegen Tenhumberg I, Arntzen verlor gegen Holtkamp, Wolsing I Sieger gegen Lorei II, Ebbers Sieger gegen Kösters, Schmeinck Sieger gegen Meiners, Lorei I gegen Fremmer wegen Regens abgebrochen.

Das Wundmittel / *Von Herbert Ortner*

Herr Menne rückte sich einen Stuhl ins Badezimmer und betrachtete seine Füße. Das ist heutzutage bei den überfüllten Verkehrsmitteln eine notwendige Beschäftigung. Wie leicht scheuern die Zehen wund, wie schnell klebt eine Blase am Ballen! „Schau her", sagte Adalbert „die Füße brauchen unbedingt ihre Pflege."

„Dann geh' am besten zu Dr. Neumann, der ist tüchtig", riet Frau Gertrud.

„Dr. Neumann?" Menne tippte sich vor die gewölbte Brust. „Selbst ist der Mann, Ich werd mir meine Füße allein auskurieren."

Er sprach anderntags mit Stammtischkollege Neugebauer, der ihm für Arzneimittel die Firma Müller in Brunswalde empfahl: „. . . ein gut fundierter moderner Betrieb mit promptem Versandgeschäft."

Als er daheim eine Bestellung ausschrieb, meinte Frau Gertrud: „Ob es nicht besser wäre, wenn du dir die Salbe verschreiben ließest?" Doch Adalbert lächelte nur: wie konnte man noch so rückständig denken!

Nach zehn Tagen kam ein Nachnahmepäckchen. Er öffnete es, hielt eine rotbraune Dose: „DURANTOL — die bewährte Qualität" in der Hand und probierte das Mittel gleich aus. Behutsam wurde die klebrige Masse unter die Füße gestrichen. Frau Gertrud legte Verbände an.

Ach, und dann geschah über Nacht ein Wunder!

Die Wirkung des Heilmittels war hervorragend. Die Verbände klebten zwar fest an, doch vorbei war's mit den Schmerzen und die Haut, hart und stramm geworden, schien sich verjüngt zu haben. Mit solchen Beinen konnte man bis ans Ende der Welt marschieren. Menne pfiff jetzt auf Straßenbahn und Omnibus. Er war der glücklichste Mensch.

Freund Neugebauer wurde mit großem Hallo begrüßt: „Ganz ausgezeichnet war Ihre Empfehlung, Verehrtester. Meine Füße sind völlig geheilt!"

Er setzte sich hin und schrieb an die Firma einen Dankesbrief, in dem er die großartige Wirkung des Präparates „DURANTOL" pries und versicherte, daß er es Freunden und Bekannten dankbar empfehlen werde.

Wenige Tage später traf ein Nachnahmepäckchen ein. Diesmal packte Adalbert eine gelbe Dose aus, und das Begleitschreiben hatte folgenden Text:

„Die Firma Müller läßt Ihnen beifolgend ihr Fabrikat „LEGATOL" zugehen. Leider ist unserer Versandabteilung ein bedauerliches Versehen unterlaufen. An Stelle des Wundmittels übersandte sie Ihnen eine Dose „DURANTOL" — den Qualitäts-Leim des Hauses Müller, die erstklassige Klebemasse für alle Arten von Holz. Wir bitten Sie, den Irrtum zu entschuldigen und uns die fehlgeleitete Dose zurückzusenden."

Ländliche Zeitrechnung / *Anekdote von Ludwig Bäte*

Ich fragte die alte Frau, die am Wegrand ihre Kühe hütete, wie weit es wohl noch bis zum Bahnhof sei.

„In zwanzig Minuten können Sie es ganz gut schaffen", sagte sie. „Sie sind ja noch jung."

Ueber Auskunft und Urteil erfreut, lief ich eine geraume Weile den bezeichneten Weg, der übrigens kaum zu verfehlen war, und erkundigte mich bei einem Manne mittleren Alters, wie lange ich noch zu gehen hätte. Er zog die Uhr: „Der Zug fährt um 6.11 Uhr ab, jetzt ist es fünfundzwanzig Minuten nach fünf. Wenn Sie fest zutreten, sind Sie in drei Viertelstunden da." Damit griff er wieder zu seinem Quast, während ich mich für die sachliche Aufklärung bedankte.

Ich erledigte die angegebene Zeit, wobei ich — wie vorgeschrieben — erheblich ausschritt. Schließlich erwischte ich einen Jungen — es war just sechs Uhr — und bat ihn um Auskunft über die etwa noch ausstehende letzte Wegstrecke. „Noch ungefähr eine Stunde", sagte er, „dann haben Sie es geschafft. Die Straße steigt allerdings tüchtig an. Aber gehen Sie nur langsam, denn wenn Sie da sind, ist ihr Zug doch schon weg."

Ich dachte angestrengt nach, soweit das mein heftig klopfendes Herz erlaubte. Meine Uhr war in Ordnung, die Zeit, die mir der Mann gegeben hatte, stimmte mit der meines übrigens immer zuverlässigen Stundenmessers genau überein. Die alte Frau, die sicher kaum noch gehen konnte, hatte die kürzeste Frist, der kräftige Mann eine längere, der hurtige Junge die längste angegeben. War bei der Alten die Zeit nur noch ein Sinnbild, bei dem Manne trotz der genauen Auskunft ein behagliches Ungefähr und bei dem Jungen eine sichere Tatsache? Oder war in dieser selig-friedvollen Abgelegenheit das kostbarste Gut des tätigen Menschen nur Laune und heiteres Geschenk, mit dem man spielt wie ein sorgloses Kind mit dem Ball?

Aller Relativität eingedenk und ungeübt in streng philosophischen Ueberlegungen, streckte ich mich lang aus ins Gras und lauschte dem Jungen, der auf seiner Weidenflöte ein sanftes Lied in den rötlichen Abend schickte, den kein Lokomotivenpfiff schändete. Sicher war nur, daß ich heute nicht mehr nach Hause kam.

Das Stöckchen / *Von Walter Foitzick*

Seit einigen Tagen liegt es auf meinem Schreibtisch im Büro. Es dürfte fünfzig Zentimeter lang sein. Daß es kein gewöhnliches Stöckchen ist, sieht man auf den ersten Blick. Schön sauber poliert ist es, aus hellem Holz, ich glaube Ahorn. Am vorderen Ende verjüngt es sich ein wenig, und am anderen da ist die Hauptsache. Da ist ein Handgriff aus Kork. Daran erkennt man sofort, daß es ein ganz besonderes Stöckchen ist. Es faßt sich vorzüglich an und liegt gut in der Hand.

Wer zu mir ins Zimmer tritt, fragt sofort, was das für ein Stöckchen ist. Ich bleibe mit meinem Wissen keineswegs hinter dem Berge und sage leichthin: „Das ist doch ein Taktstock". Ich weiß das allerdings auch erst seit einigen Tagen.

Jetzt meinen Sie vielleicht, die Sache sei erledigt. Im Gegenteil: jetzt geht's erst los. Jeder, sage und schreibe jeder, greift sofort nach dem Taktstock und beginnt zu dirigieren. Er wirft das Kinn empor und den Kopf in den Nacken, klopft dreimal mit der Stockspitze auf meinen Schreibtisch, hebt auch die linke Hand und beginnt heftig herumzufuchteln, dirigiert eine imaginäre Kapelle. Je nach Temperament lockt er aus Geigen zarteste Pianissimi heraus, gibt schmetternden Trompeten den Einsatz und läßt Pauken donnern. Auch Gesangvereine scheinen meinen Besuchern oft zu gehorchen.

Ich muß annehmen, daß meine Besucher mit ihren heimlichen Kapellen häufig nicht zufrieden sind, denn sie klopfen sehr oft ab, teils auf dem Rande meines Schreibtisches, teils auf der Schreibtischlampe.

Wenn ich von meiner Arbeit aufsehe, merke ich, daß sie mit sehr großen Orchestern arbeiten. Sie haben alle Hände voll zu tun, ihre Musiker zu bändigen. Ich sehe es an ihren abwehrenden Bewegungen. Und dabei ist es mäuschenstill in meinem Büro.

Einem Taktstock kann niemand widerstehen, jeder muß ihn einmal probieren.

Ich hätte meinen Dirigentenstab schon hundertmal verschenken können. Ich gebe ihn nicht mehr her, er ist mir unentbehrlich geworden. Störungen bei der Arbeit zu vermeiden. Meine Besucher sind jetzt vollauf mit imaginären Kapellen beschäftigt, sie vergessen, was sie fragen wollten.

KULTURNACHRICHTEN

Prof. Dr. Martin Heidegger, bisher an der Universität Freiburg i. Br., wurde die Lehrerlaubnis in der französischen Zone entzogen.

Der Professor für Dogmatik an der Universität Freiburg, Prälat Dr. Engelbert Krebs, hat nach Ueberschreiten der Altersgrenze seine Emeritierung erbeten und erhalten.

Sybille Schmitz, die zuerst durch den Film „FP I antwortet nicht" bekannt wurde, wird in dem ersten deutschen Spielfilm der US-Zone „Zwischen Gestern und Morgen", der unter Erich Pommer in Geiselgasteig gedreht wird, die Rolle der in Auschwitz vergasten Nelly Dreyfuß gestalten.

Richard Strauß, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält, ist Mitglied der Gesellschaft der österreichischen Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM) geworden. Gerüchte, die besagen, daß Richard Strauß schwer erkrankt sei, entbehren jeder Grundlage.

Zwischen Münster und Herne

Mit dem Motorschiff „Anna" auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Von unserm H.-B.-Redaktionsmitglied

Schiffer und ihre Sorgen

Mit sechs Knoten Fahrt stampft der Motorkahn „Anna" auf dem Kanal dahin. Von Hamburg kommt er, 4000 Sack amerikanischen Weizen in seinem Bauch. Dicke Plomben hängen an den Verschlüssen der Ladeluken. Und wenn über Nacht festgemacht wird, dann stellt sich bald die Polizei ein. 400 000 Pfund Mehl sind kein Pappenstiel.

Der junge Schiffer hat rotgeränderte Augen. Schon eine Woche lang steht er von früh bis abends hinter dem Steuerrad. Der Vater liegt daheim in einem Schifferdorf an der Ems zu Bett. Auf einer Fahrt im Frühjahr ist eine Schlepptrosse in die Schraube der „Anna" geraten und um das Schiff wieder flott zu kriegen, mußte der Alte ins Wasser steigen. Nun liegt er mit schwerem Rheuma darnieder. Ein Glück, daß der älteste Sohn ein Steuermannspatent hat.

Der jüngere Bruder ist Maschinist, Schiffsjunge und Koch in einer Person. Wenn er in einer Stunde mehr als zehn Worte sagt, dann hat er seinen gesprächigen Tag. Aber ihr sollt nur sehen, wie er beim Durchschleusen zwischen Kombüse und Deck, zwischen Bratpfanne und Haltetauen hin und her springt! Bis die „Anna" wieder aus der Schleuse heraus ist, sind auch die Pfannkuchen für das Mittagessen fertig.

Mit dem Motor will es nicht recht stimmen. Bei voller Fahrt qualmt es verdächtig aus dem Auspuff. Vielleicht wird man in Duisburg ein paar Tage liegen müssen, ehe man die Bergfahrt auf dem Rhein wagt. Am besten wäre wohl eine gründliche Reparatur. Aber wie soll man heute kurzfristig eine gründliche Reparatur durchführen lassen? Und in Mannheim wartete man auf die Ladung.

Das sind nicht die einzigen Sorgen, welche die jungen Schiffer drücken. Vorn am Bug ist neben dem Schiffsnamen ein „X" aufgemalt, und das soll soviel zu bedeuten haben, wie: „für Reparationsabgabe vorgesehen." Wird es dazu kommen, nachdem man bereits im Kriege zwei Kähne verloren hat, einen in Hamburg bei einem Luftangriff, den anderen in Holland?

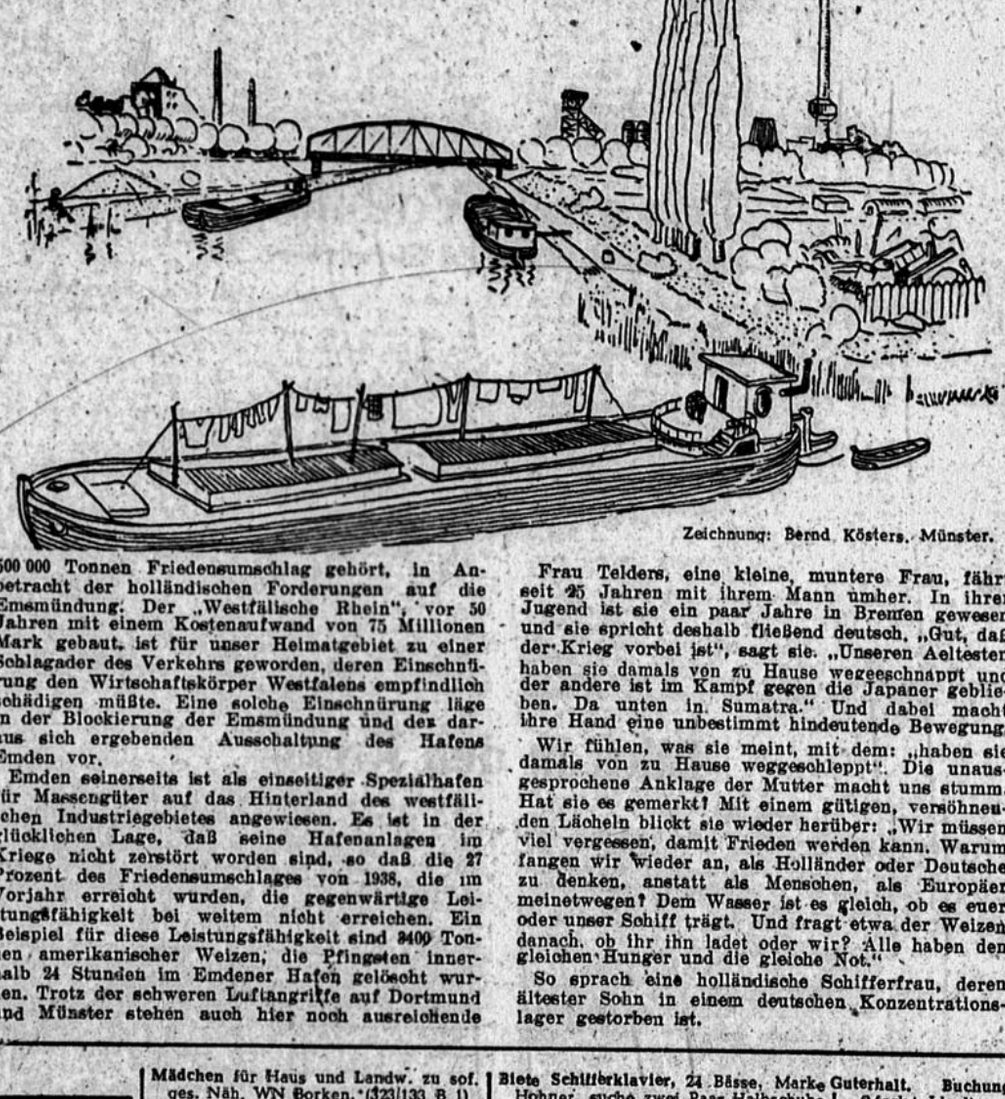
Zwei Jahre Aufbauarbeit

So gibt das kleine 400-Tonnen-Schiff und seine junge Besatzung einen kleinen Ausschnitt von den Sorgen und Schwierigkeiten, mit denen auch die deutsche Binnenschiffahrt heute belastet ist. Die Hauptprobleme sind der Mangel an Schiffsraum und der Zustand der Wasserstraßen. Die westdeutschen Kanäle hatten durch den Luftkrieg und durch die Kampfhandlungen in den letzten Kriegsmonaten erheblich gelitten. Waren die Schäden auch nicht überall so schwer, wie etwa beim Glane-Durchlaß des Dortmund-Ems-Kanales nördlich Münster, gegen Kriegsende wiederholt das Ziel einer Spezialstaffel der englischen Bomberverbände, so war doch an eine direkte Wiederaufnahme des Verkehrs im Mai 1945 nicht zu denken. Von 392 Brücken lagen 355 im Wasser, 365 gesunkene Fahrzeuge versperrten die Durchfahrt. Uferböschungen mußten erneuert, Schleusen wieder hergestellt werden. In gleichem Maße waren die Häfen mitgenommen: Kräne, Getreidespeicher und Schuppen zerstört oder ausgebrannt, die Hafenbecken mit Schiffswracks gespickt.

Zur Behebung dieser Schäden ist tüchtige Arbeit geleistet worden. Die Kanäle sind — wenn auch mit gewissen Einschränkungen — wieder in ihrer ganzen Länge befahrbar. Damit aber besteht auch wieder die Möglichkeit von Transporten lebenswichtiger Massengüter. Was der Ausfall dieser Transporte bedeutet, hat jeder in diesem Winter am eigenen Leibe spüren können, als die Kanäle ein Vierteljahr unter Eisverschluß lagen.

Hollands Forderungen und der „Westfälische Rhein"

Sorgen anderer Art drücken die Anlieger des Dortmund-Ems-Kanals, zu denen Münster mit etwa



Zeichnung: Bernd Kösters, Münster.

500 000 Tonnen Friedensumschlag gehört, in Anbetracht der holländischen Forderungen auf die Emsmündung. Der „Westfälische Rhein", vor 50 Jahren mit einem Kostenaufwand von 75 Millionen Mark gebaut, ist für unser Heimatgebiet zu einer Schlagader des Verkehrs geworden, deren Einschnürung den Wirtschaftskörper Westfalens empfindlich schädigen müßte. Eine solche Einschnürung läge in der Blockierung der Emsmündung und der daraus sich ergebenden Ausschaltung des Hafens Emden vor.

Emden seinerseits ist als einseitiger Spezialhafen für Massengüter auf das Hinterland des westfälischen Industriegebietes angewiesen. Es ist in der glücklichen Lage, daß seine Hafenanlagen im Kriege nicht zerstört worden sind, so daß die 27 Prozent des Friedensumschlages von 1938, die im Vorjahr erreicht wurden, die gegenwärtige Leistungsfähigkeit bei weitem nicht erreichen. Ein Beispiel für diese Leistungsfähigkeit sind 3400 Tonnen amerikanischer Weizen, die Pfingsten innerhalb 24 Stunden im Emdener Hafen gelöscht wurden. Trotz der schweren Luftangriffe auf Dortmund und Münster stehen auch hier noch ausreichende Lagermöglichkeiten zur Verfügung, so daß mit geringeren Kosten ein Teil der Getreideimporte für den Westen statt über Hamburg und Bremen über Emden zu leiten wäre.

Andererseits ist bekannt, daß Belgien und Holland selbst unter vorübergehend finanziellen Opfern auf eine stärkere Einschaltung der Rheinmündungshäfen in den deutschen Verkehr drängen. Im Hinblick auf diese Bestrebungen könnte das Schicksal des Emdener Hafens bei Erfüllung der holländischen Grenzforderungen auf die Emsmündung ebensowenig zweifelhaft sein, wie die daraus sich ergebenden Folgen für den Dortmund-Ems-Kanal und das westfälische Wirtschaftsgefüge.

Frau Telders meint . . .

Vor der Schleuse in Herne hat die „Anna" neben einem Holländer festgemacht. Der Schiffer und seine Frau sitzen vor der schmucken Kombüse. Man wünscht einander guten Abend, erkundigt sich nach dem Woher und Wohin und fängt eine fortschreitend lebhafter geführte Unterhaltung an.

Frau Telders, eine kleine, muntere Frau, fährt seit 25 Jahren mit ihrem Mann umher. In ihrer Jugend ist sie ein paar Jahre in Bremen gewesen und sie spricht deshalb fließend deutsch. „Gut, daß der Krieg vorbei ist", sagt sie. „Unseren Aeltesten haben sie damals von zu Hause weggeschnappt und der andere ist im Kampf gegen die Japaner geblieben. Da unten in Sumatra." Und dabei macht ihre Hand eine unbestimmt hindeutende Bewegung.

Wir fühlen, was sie meint, mit dem: „haben sie damals von zu Hause weggeschleppt". Die unausgesprochene Anklage der Mutter macht uns stumm. Hat sie es gemerkt? Mit einem gütigen, versöhnenden Lächeln blickt sie wieder herüber: „Wir müssen viel vergessen, damit Frieden werden kann. Warum fangen wir wieder an, als Holländer oder Deutsche zu denken, anstatt als Menschen, als Europäer meinetwegen? Dem Wasser ist es gleich, ob es euer oder unser Schiff trägt. Und fragt etwa der Weizen danach, ob ihr ihn ladet oder wir? Alle haben den gleichen Hunger und die gleiche Not."

So sprach eine holländische Schifferfrau, deren ältester Sohn in einem deutschen Konzentrationslager gestorben ist.

Mahlkarte statt Brotkarte

Münster, 12. Juni (DPD) Die Brotkarte für Selbstversorger soll wieder durch die Mahlkarte ersetzt werden, wie auf einer Konferenz der Landräte und Oberbürgermeister des Regierungsbezirks Münster von einem Vertreter der Landesbauernschaft Unna berichtet wurde. In der Aussprache über die Einführung eines neuen Ablieferungssystems für die Landwirtschaft wurde der Plan, für gute Ablieferung Prämien in Gestalt von zusätzlichen Lebensmittelkarten zu verteilen, als unzweckmäßig abgelehnt.

500 g Brot statt Kartoffeln in der nächsten Periode

Stuttgart, 12. Juni. (DPD-Dena) 500 Gramm Brot werden an Stelle von nicht lieferbaren Kartoffeln in der 103. Zuteilungsperiode für eine Wochenration Kartoffeln ausgegeben, wie der Ernährungs- und Landwirtschaftsrat in Stuttgart am Donnerstag mitteilte. Nähere Ausführungsbestimmungen werden durch die Länderregierungen erlassen.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Der bisherige Weihbischof von Breslau, Josef Ferche, wurde vom Papst zum zweiten Weihbischof von Köln ernannt.

An den Folgen eines Herzasthmas starb im Alter von 76 Jahren im Karitas-Altersheim Schloß Körtlinghausen bei Lippstadt Universitätsprofessor Dr. Alfons Schulz, der nach fast 20jähriger Lehrtätigkeit an der Theologischen Akademie der Diözese Ermland in Braunsberg (Ostpr.) von 1925 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1936 an der Universität Breslau den Lehrstuhl für die Bibelwissenschaft des Alten Testaments innehatte.

Pastor D. Martin Niemöller hat seine Vortrags- und Predigtreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika beendet. Er war Ende vorigen Jahres einer Einladung des amerikanischen Kirchenbundes gefolgt und dann von mehr als 300 örtlichen kirchlichen Organisationen zu Predigten und Vorträgen aufgefordert worden, zu denen weitere im Verlauf seiner Reise hinzukamen.

Die Chance des Altmeisters

Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf

Im westdeutschen Fußballsport ragt die Begegnung der beiden alten Rivalen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf heraus, die in Recklinghausen den vierten Vertreter für die Zonen-Fußballmeisterschaft ermitteln sollen. Bleibt Schalke siegreich, dann stehen mit Borussia Dortmund, Rotweiß Oberhausen, VfR Köln und Schalke die Teilnehmer des Westens fest. Im Niederrhein-Endrundenspiel bewerben sich am Sonnabend die Sportfreunde Katernberg und Rheydter SV in Meiderich um den dritten Platz.

Die Runde der Zweiten sieht folgende Paarungen vor: Vohwinckel 80 — Tura 86 Essen, Hamborn 07 — Borussia M.Gladbach. In noch rückständigen Punktespielen der Berg-Mark-Meisterschaft treffen sich: Turu Düsseldorf — VfB Marathon und SC Cronenberg — SVgg Barmen.

Die Handball-Endrunde ist bis auf die Entscheidung um den zweiten Platz durchgespielt. Im rückständigen Treffen erwartet Eintracht Minden den Mittelrheinvertreter HSV Bockelmünd. Die Vorentscheidung der Frauen-Endrunde steht in Köln im Spiel RSV Köln und SV 04 Düsseldorf an, wobei die Düsseldorferinnen (der frühere deutsche Meister — Stahlunion) vor einem sicheren Sieg stehen.

Zum zonenoffenen Leichtathletik-Sportfest der SVG Hamm werden westdeutsche Spitzenkönner erwartet. Eine Kunstturnriege mit Steffens, Schwarzmann, Stangl, Smuda, Gauch und Sich wird sich an einer Werbeveranstaltung in Huckarde beteiligen. Im Gelsenkirchener Tennisturnier soll die westfälische Medemannschaft ermittelt werden. Die Radamateure starten zur Nordrhein-Straßenmeisterschaft in Solingen und tragen in Hombruch die westfälischen Meisterschaften aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Nach der Anordnung der Leitstelle für die Finanzverwaltung für die Britische Zone über die Besteuerung des Kleinpflanzertabaks im Erntejahr 1947 vom 1. 4. 1947 (Steuer- und Zollblatt Seite 65 ff.) haben Tabakkleinpflanzer, die zwischen 16 einschließlich und 200 Tabakpflanzen angebaut haben, den Anbau bis zum 31. 7. 1947 bei dem zuständigen Zollamt oder der zuständigen Gemeindeverwaltung anzumelden und die Tabaksteuer dafür zu entrichten. Die Tabaksteuer beträgt bei einem Anbau von 16—50 Pflanzen 12 RM, von 51—100 Pflanzen 24 RM, von 101—150 Pflanzen 36 RM, von 151—200 Pflanzen 48 RM. Die Steuer gilt mit der Bekanntgabe der Anordnung als angefordert. Der Anbau von mehr als 200 Tabakpflanzen unterliegt den Bestimmungen über den gewerblichen Tabakanbau und ist nur mit vorheriger Anbaugenehmigung des Verwaltungsamts für Ernährung und Landwirtschaft zulässig. Es ist verboten, Kleinpflanzerrohtabak oder daraus hergestellte Halb- oder Fertigerzeugnisse an andere Personen abzugeben, insbesondere zu verkaufen oder zu vertauschen. Auch der Umtausch von Kleinpflanzerrohtabak in Kleinpflanzerrauchtabak ist nach dem 1. 7. 1947 nicht mehr zulässig. Es ist ferner verboten, Kleinpflanzerrohtabak durch andere gegen Entgelt irgendwelcher Art verarbeiten oder bearbeiten (z. B. fermentieren und schneiden) zu lassen. Zuwiderhandlungen haben steuer- und strafrechtliche Folgen nach der Reichsabgabenordnung, dem Tabaksteuergesetz und sonstigen Rechtsvorschriften.

Münster, den 31. Mai 1947. **Der Oberfinanzpräsident Westfalen.**

Bocholt. Beschluß. Als Zeitpunkt des Todes der Ehefrau des Theaterleiters Horst Girod, Anny Girod geb. Neidenberger, geb. 3. 2. 1912, in Königsberg (Preußen), zuletzt wohnhaft daselbst Alte Gartenstr. 52, wird der 16. April 1945 festgestellt. Bocholt, den 4. Juni 1947. **Das Amtsgericht.**

Bocholt. Aufgebot. Die Frau Witwe Mathilde Altenkämper geb. Beerenwinkel in Gütersloh, vertreten durch Rechtsanwalt Hebberling in Bocholt, hat beantragt, ihren Bruder, den verschollenen Gustav Beerenwinkel, zuletzt wohnhaft in Bocholt, geboren am 6. Februar 1891, der am Kriege 1914—1918 als Soldat teilgenommen hat, und zuletzt im Kampf um Verdun gestanden hat, wo er seit den 16. September 1916 als vermißt gemeldet worden ist, für tot zu erklären. Der genannte Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 19. September 1947, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 10, anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen. Bocholt, 30. Mai 1947. **Das Amtsgericht.**

Familienanzeigen

GEBURTEN

Joachim, 10. 6. 1947. Irmgard Paasch geb. Böllhoff, Robert Paasch, Landesverwaltungsrat, Münster i. W., Kirchstraße 2.

VERLOBUNGEN

Margret Nießing, Günther Kuhlmann, Gemen, den 14. Juni 1947.

VERMÄHLUNGEN

Franz Kormann, Agnes Kormann geb. Vilain. Ramsdorf, den 17. Juni 1947.

Geschäftsanzeigen

Dr. Bruno Wülfing, Borken, Am Windmühlenturm. Habe meine Praxis als Facharzt für Haut- und Harnleiden eröffnet. Bin zu allen Kassen zugelassen. Sprechstunden 9—12, sonst nach Vereinbarung.

Rasierklingen gegen Rasierklingenschecks sofort lieferbar. Karl Langenhoff, Stahlwarengroßhandlung, Bocholt i. W., Augustastr. 19.

Vaterländische Volksversicherung, VaG. Bezirksgeschäftsstelle Köln, in Wuppertal-Wichl., Bartholomäusstr. 96, bittet die Mitglieder der Inkassostelle Bocholt, die Beiträge auf Postscheckkonto Köln 97834 einzuzahlen. Für diese Inkassostelle wird Inkassovertreter mit Werbetalent gesucht. Angebote an die Bezirksgeschäftsst.

Heizöl. Erstkl. Heizöl f. Oelfeuerungsanlagen, unter Berücksichtigung der gewünschten Viscosität und Stockpunkt kesselwagenweise lieferbar. Durch Mischung mit Brikettgrus usw. eignet sich das Heizöl auch zur Herstellung von Hartfeuerung. Interessenten erhalten Angebote durch Friedrich Wittstock, Münster i. W., Rektoratsweg 58, Tel. 41 630.

Felle jeder Art, von Fohlen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Nutria, Kanin und alle Wildwaren, kauft während des ganzen Jahres zu Höchstpreisen Fellhandlung und Pelzgeschäft Georg Seiffert, Bocholt, Osterstr., Im Keller von 8—16 Uhr.

Stellenmarkt

Jg. Ackerknecht von 16—20 J., holl. Nationalität, für sofort nach Holland gesucht. Melden bei Nienhaus-Keppel, Bocholt, Eintrachtstr. 28.

Großstückarbeiter für Herren- u. Damenschneiderei ges. Johann Sahlmann, Schneidermeister, Bocholt, Wendenstr. 3. (257/133)

Tücht., selbständ. Installateur sofort ges. Hans Schwarzmann, Ing., Bocholt, Ostwall 20. (254/133)

Vertrauensstellung! Geschäftsfrau, Kriegerwitwe, sucht zur Erzieh. ihrer drei Kinder (Alter 2—6 J.) u. zur Führung des Haushalts zuverl., kath. Fräulein (Kindergärtnerin angen.). Hilfe vorh. Frau Maria Overberg, Münster, Rothenburg 2. Wohnung: Sendenhorst, Südstr. (1259/132)

Hausangestellte für Arzthaushalt zum baldigen Eintritt ges. Kochen kann erlernt werden. Dr. Linnemeyer, Münster, Dechaneischanze 3. (1284/152/22)

Für 4-Pers.-Etagenhaush. zuverl. tücht. Hausgehilfin, nicht unter 20 J., für Küche, Haus u. etwas Gartenarbeit baldmöglichst gesucht. Frau Emil Tangerding, Bocholt, Nordallee 81. (262/133)

Jüng. Mädchen vom Lande für Hausarbeit und Landw. zu mögl. bald ges. Näh. WN Borken. (318/133 B)

Mädchen über 16 J. für mittlere Landw. sofort ges. Th. Pöpping, Gemenkrückling 31. (322/133 B/1)

Mädchen für Haus und Landw. zu sof. ges. Näh. WN Borken. (323/133 B 1)

Hausgehilfin zu sofort für ganze oder halbe Tage ges. Lebensmittelgeschäft Gudel, Brinktor. (321/133/22a 1)

Zuverl. Hausgehilfin als Stütze für meine rheumakranke Frau ges. Auf Wunsch Familienanschluß. Obergerichtsrichter a. D. Joerling, Bocholt, Nordallee 91. (240/133)

Hausmädchen, 14—18 J., das zu Hause schlafen kann, gesucht. Frau Klaas, Biemenhorst 170. (253/133)

Erfahr. Hausgehilfin baldmögl. ges. Anton Overbeck, Bocholt, Kaiser-Wilhelm-Str. 41. (256/133)

Jg. Dienstmädchen von 16—20 J., holl. Nationalität, für sofort nach Holland ges. Zu melden bei Nienhaus-Keppel, Bocholt, Eintrachtstraße 28.

An- und Verkäufe

PKW, Langstreckenwagen, auch schwerer Wagen, mit od. ohne Bereifung, aber in nur bester Verfassung zu kaufen od. zu mieten gesucht. Wagen kann auch tageweise jetzigem Besitzer verfügbar bleiben. Evtl. ab Juli Kleinwagen dafür leihweise od. in Kauf. Angeb. unt. M 5659 an WN Münster.

Achtung! Stillliegende Wagen oder Benzinfresser! Bitte vorstehendes Inserat beachten. Besser tageweise den Wagen, als unbenutzbar!

Herrenhalbschuhe Gr. 41/43 zu kaufen ges. Bocholt, Salierstr. 19.

Suche aufbaufäh. Haus in Bocholt zu kaufen. Arthur Messing, Bocholt, Realschulstr., z. Z. Rhede, Bahnhofstraße 19.

Suche Holz (Birn-, Kirsch-, Apfelbäume usw.) zu kaufen oder gegen Drechslerarbeit zu tauschen. Drechslermeister Friedrich Höing, Sachsenstraße 68.

Wer überläßt Ostflüchtling Kinderwagen gegen Bezahlung oder leihweise? Näh Geschst. WN Bocholt.

Grundstück od. aufbaufähige Trümmer im Zentrum Bocholts zu kaufen ges. Off. unt. B 692 an die WN Bocholt.

Herrenanzug Gr. 41 abzugeben, Näh. Geschst. der WN. Bocholt.

Lange, guterh. Karre zu verkaufen. Daselbst Heugras zu kaufen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Dosenverschlußmaschine abzugeben. Angeb. unter B 721 WN Bocholt.

Kirschbaum-Biedermeierzimmer, kpl., neuwert., gegen bar zu verkaufen. Ang. u. Nr. 1000 WN Borken.

Gebr. Waschmaschine mit Wassermot. abzugeben. Ang. unter Nr. 1003 an die WN Borken.

Fast neuer emaill. Wand-Gas-Heizofen, weiß, abzug. Ang. unter Nr. 1002 an die WN Borken.

Spiegel 50×130 zu verkaufen. Ang. u. B 728 an die WN Bocholt.

Mehrere junge reinrass. Riesenscheckkaninchen abzugeben. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Wurf reinr. Jagdhunde zu verkaufen. Borken, Raesfelder Str. 135.

Sechs Monate alter Schäferhund mit Papieren nur an Liebhaber abzugeb. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Klassiker gesucht. Anzugstoff als Gegenleistung. Ang. unter B. 719 an die WN Bocholt.

Biete ein Paar Schuhe nach Maß (Herren oder Damen), suche zwei Fahrraddecken 28×1,75. Drahtreifen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Schifferklavier, 24 Bässe, Marke Hohner, suche zwei Paar Halbschuhe Gr. 44—45. Bocholt, Münsterstr. 23.

Oberbett gegen Ziegelsteine zu tauschen ges. Ang. unter B 716 an die WN Bocholt.

Biete gute Chaiselongue, suche Herrenfahrrad. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete fast neue Sportschuhe Gr. 37, suche Kindersportwagen. Stenern bei Bocholt 107, Nordallee.

Biete Schlauch für Sachsmotorrad, suche Fahrradschlauch 28×1,5. Wilh. Hoffmann, Anholt i. W., Breels d-1.

Verkaufe fast neues Schlafzimmer geg. guten Radioapparat. Ang. u. B 705 an die WN Bocholt.

Gebr. Fahrradbereifung gegen kohlekleinherd zu tauschen ges. Ang. unt. B 706 an die WN Bocholt.

Fast neues Kommunionkleidchen geg. bunten Seidenstoff zu tauschen ges. Fischediek, Bocholt, Urbachstr. 20.

Biete guterh. Singer-Nähmaschine, suche Kleinmotorrad, 98 ccm. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete fast neue Damenstiefel Gr. 139, suche Küchenschrank oder Büfett. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete fast neuen Damensommermantel u. Sportkleid, suche Burschen- oder Herrenanzug. Bocholt, Hochfeldstraße 50.

Biete Herrenschuhe Gr. 44, suche Bettwäsche oder Tischwäsche. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete Sofa oder Nußbaumbett mit Matratze, suche fast neue Fahrradbereifung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete guterh. Herrenanzug mittl. Gr., grau, Friedensware, suche Herrenfahrrad mit guter Bereifung, biete Wäsche, suche Weckgläser. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Kindersportwagen, suche Damensommermantel Gr. 42. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete neuw. Damenschuhe Gr. 40 mit hohem Absatz, suche led. Aktentasche. Bocholt, Schwanenstr. 16.

Biete Damenwollkostüm und Fotofilmapparat und 2fl. Gashend, suche Gasbackofen. Ang. unter B 724 an die WN Bocholt.

Oberhemden Gr. 41, fast neu, gegen Oberhemdenstoff zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete ein Paar neuw. schw. Halbschuhe Gr. 42, suche ein Paar gleichw. Gr. 41. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete eleg., fast neue braune Herrenschuhe, suche gleichw. schwarze. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Schrankgrammophon mit Platten, suche Oberbett. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Herrenhose, suche Herrenarmbanduhr. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Herrenhalbschuhe Gr. 43, suche Herrenarmbanduhr. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Schwarze, guterh. Schaftstiefel Gr. 42 gegen braune Herrenhalbschuhe Gr. 41½ zu tauschen ges. Borgelt, Muss. Kirchweg 9.

Schwarzer, guterh. Sommermantel geg. hellen Sommermantel Gr. 42—44. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Einjähr. Schafbock gegen Mutterschaf zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

3jähr., mittelschwere Stute, zuverl. in jedem Geschirr, gegen jüng. Pferd, am liebsten Stute, zu tauschen ges. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Zwei Junghennen gegen Futtermittel gesucht. Näh. Geschst. WN Bocholt.

Biete Buchungs-Schreibmaschine (Marke Ideal) geg. normale Schreibmaschine zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete in Paar guterh. hohe Kinderschuhe Gr. 31 und 3¼ m bunten Kleiderstoff, suche Damensportschuhe Gr. 40/41. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Tausche 5—6 m Haargarnläufer gegen Linoleumteppich. Bocholt, Sachsenstraße 13, oben.

Biete ein Paar guterh. hohe Kinderschuhe Gr. 31 und Fahrradstühlchen, suche Damensportschuhe Gr. 40/41. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Anzugstoff, suche Wolle. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Babywäsche, Reitstiefel 40/41, Silberbesteck, suche Radio, Küchenwaage, Einmachgläser, Haushaltungsgegenstände. Ang. unter Nr. 999 an die WN Borken.

Schaflamm gegen Läuferschweine. Jos. Butenweg, Marbeck, Hornerfeld 1.

Biete gute Büroschreibmaschine, suche gutes Fahrrad (mögl. Damenfahrrad) und Herrenwäsche. Schirgale, Hoxfeld 30.

Biete jg. Schweine, suche Milchschaf oder Schaflamm. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete B-Trompete, suche Bekleidung. Näh. WN Borken.

Biete Holz aller Art, suche Damenfahrrad. Näh. WN Borken.

Biete guten Pelzmantel, suche Schlafzimmer oder Klubmöbel. Näh. WN Borken.

Einheitsherd gegen Steppdecke zu tauschen. Näh. WN Borken.

Neue Schneiderbüste gegen Stoff zu tauschen. Näh. WN Borken.

Biete Reifen, 10,50×20, 100 Proz., 7,50×20, 100 Proz., suche 5,00×16 oder 5,00×17. Näh. WN Borken.

Fast neuer Elektrokühlschrank, 90 Ltr., gegen gutes Radio zu tauschen. Ang. unter Nr. 1001 an WN Borken.

Biete Damensommerschuhe (41), suche elektr. Heizkörper oder Stoff. Näh. WN Borken.

Biete sehr gute Damenlackschuhe (38½), suche Pumps oder Sportschuhe (39 bis 39½). Näh. WN Borken.

Biete guterh., hohe, schw. Knabenschuhe (39), suche Pumps oder Damensportschuhe (36) oder Kleiderstoff. Näh. WN Borken.

Biete gute braune Knabenhalbschuhe (39), suche Herrenschuhe (43). Näh. WN Borken.

Biete fast neuen Kleiderrock mit Bluse, 1 Wollkleidchen, 1 Sommerkleidchen für 5—7jähr., suche Knaben- oder Mädchenfahrrad für 9jähr. Zu erfr. Bocholt, Salierstr. 17, 2× schellen.

Braunkar. Knabenanzug (14—16 J.), fast neu, gegen Bettwäsche. Näh. WN Borken.

Biete 13 Wochen altes Schwein, suche jg. Schaf. Näh. Roling, Velen.

Biete Schaflamm, suche fetten Hammel oder Schwein. Näh. WN Borken.

Biete Schaflamm, suche Schöttling. Näh. WN Borken.

Kuh, frischmelk, mit guter Milchleistung, abzugeben. Daselbst Heugras gesucht. Wwe. Gerh. te Grotenhuis, Werth 70.

Verschiedenes

Möbl. Zimmer von berufstät. Herrn (Witwer) dringend ges. Näh. WN Borken.

Junge, ehrl. Frau sucht Stelle zum Stopfen, Flicken und Stricken. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 8. Mai 1947 im blühenden Alter von 22 Jahren nach kurzer Krankheit unser lieber, einziger Sohn, mein guter Bruder

Heinz Reuß

stud. jur. Wir werden ihn nie vergessen. Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer: Heinrich Reuß, Lehrer, und Frau Josefa geb. Hüls, Cläre Reuß, Lehrerin. Bocholt, Krechtingerstr. 52, den 8. Mai 1947. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Ergeben in Gottes hl. Willen, öfter gestärkt durch die hl. Sakramente, ging mein guter, treubesorgter Mann, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel, Seilermeister

Wilhelm Daners

am 31. Mai 1947 im Alter von 76 Jahren heim in den ewigen Frieden. In tiefem Schmerz: Anna Daners geb. Rühling, Schwester Vita v. d. göttl. Vorsehung Eugenie Daners, Geschwister Rühling. Bocholt, Ostwall 45, Steyl (Holland), im Mai 1947. Beerdigung u. Seelenamt haben stattgefunden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heut, morgen gegen 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Bauer

Bernhard Rölfing

im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Familie Bernhard Rölfing. Rhedebrügge, den 9. Juni 1947.

Nachruf!

Unser langjähriger Mitarbeiter im Kirchenvorstand Rhedebrügge, Bauer

Bernhard Rölfing

ist gestorben. Sein Andenken wird uns immer lieb und teuer sein. Er ruhe in Gottes hl. Frieden. Der Kirchenvorstand. Der Pfarrer. Rhedebrügge, den 9. Juni 1947.

Wer hat Interesse am Mitaufbau evtl. Kauf eines Wohnhauses im Ostwall, welches sich auch als Geschäfts- od. Bürohaus eignet? Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Verloren - Gefunden

Wer hat am 9. 6. auf der Duesbergstr. — Heidener Str. — Dülmener Weg das Buch „Näher zum Altare" gefunden. Näh. WN Borken.

Lederetui mit Brille, Bleistift u. Federhalter verl. Gegen Belohn. abzugeben bei Borgmann, Gemener Str. 47.

Rechter, blauweißer Damensommerschuh am 4. 6. auf dem Wege Burloer Str. — Jahnstr. bis Finanzamt Borken verl. Gegen Belohnung abzugeben bei Mühre, Nordring 21.

Suchdienst

Wer kann Auskunft geben über unseren Sohn Antonius Stehmann, Fp.-Nr. 34 627 E? Letzte Nachricht vom 4. März 1945 aus Frankfurt a. d. O. Anton Stehmann-Bohnenkamp, Rietkerode i. W., Altendorf 5.